



# Ascher Rundbrief

Folge 2

Feber 1980

32. Jahrgang

## MANIPULIERTE VOKABEL

### Selbstbestimmung

Ein Grund für die Verstimmung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel ist das Eintreten der Bundesregierung für das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser. Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher bemerkte dazu, daß das Selbstbestimmungsrecht für Bonn einen „hohen Stellenwert“ habe. Das hört sich im Hinblick auf die Teilung des deutschen Volkes und auch auf die Situation der deutschen Heimatvertriebenen gut an, aber die Beteuerung zielt auf das falsche Objekt. Das Selbstbestimmungsrecht für die Palästinenser zu fordern, gehört heute gewissermaßen zum guten Ton der Politiker in West und Ost. Man hat oft geradezu den Eindruck, daß keinem anderen Volk, bzw. keiner anderen Volksgruppe das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten wird außer den Palästinensern.

Es gibt wenige Vokabeln, die politisch so mißbraucht werden wie das Selbstbestimmungsrecht. Rein rechtlich ist es ein eindeutiger Begriff, der im internationalen Völkerrecht verankert und genau definiert ist. Der politische Mißbrauch begann während des Ersten Weltkriegs, als es der amerikanische Präsident Woodrow Wilson zu einem politischen Faktor machte. Im Namen des Selbstbestimmungsrechts entstanden die gemischtnationalen Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie, in denen jeweils das „Staatsvolk“ dieses Recht für sich in Anspruch nahm, es jedoch den nationalen Minderheiten verweigerte. Das war so besonders im Falle der Tschechoslowakischen Republik, die unter dem Vorwand der Gewährung des Selbstbestimmungsrechts für Tschechen und Slowaken ins Leben gerufen wurde, in der aber für die 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen, für die polnische und magyrische Minderheit das Selbstbestimmungsrecht abgelehnt wurde. Schon damals erwies es sich, daß dieses Recht nicht als objektives juristisches Element aufgefaßt wurde, sondern durch reine Machtpolitik bestimmt war. Das ist bis heute so geblieben, und gerade jene Großmacht, die ihren Bürgern die kapitalen Menschenrechte vorenthält und ihre Minderheiten unterdrückt, spielte sich seit Beginn der fünfziger Jahre zur Wahrerin des Selbstbestimmungsrechts vor allem für die kolonialen Völker Amerikas und Asiens auf. Die Sowjetunion verfolgt damit keine rechtlichen oder humanitären Ziele; ihr ging es in erster Linie darum, die westlichen Kolonialreiche zu zerschlagen und die neu entstehenden Staaten ihrer Hegemonie zu unterwerfen.

Diese Rechnung ging auf. Anders verhält sich Moskau jedoch gegenüber zivilisierten Völkern und Volksgruppen Europas, in erster Linie gegenüber dem deutschen Volk. Den Deutschen im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands wie auch in den Satellitenstaaten wird jede Art der Selbstbestimmung verweigert.

## Versuch einer oberfränkischen Bestandsaufnahme

### Prunk von gestern und Anspruch auf morgen

*Nachfolgende Betrachtungen sind der Kulturpolitischen Korrespondenz des Ostdeutschen Kulturrates entnommen. Wir Leute aus dem deutschböhmisches Grenzzipfel des Ascher Ländchens hatten ja seit jeher eine besondere Beziehung zur ostoberfränkischen Region, die nach der Vertreibung zu einem Ballungsgebiete der aus dem Kreise Asch gestoßenen Deutschen wurde. Der Versuch einer Bestandsaufnahme in Oberfranken, wie der Verfasser seine Darlegungen im Untertitel nennt, wird also bei den Rundbrief-Lesern sicher auf besonderes Interesse stoßen.*

Die Autobahn nach Berlin durchschneidet Oberfranken diagonal, berührt flüchtig Bayreuth und trifft sonst auf keine größere Stadt mehr bis zur Grenze. Links und rechts von ihr liegen reizvolle Bilderbuchlandschaften griffbereit: die Fränkische Schweiz, das Fichtelgebirge, der Frankenwald. Wunsiedel bietet seine Festspiele an, Kulmbach sein berühmtes Bier, Selb sein Rosenthal-Porzellan, Bamberg seine tausendjährige Geschichte. Wer die Autobahn verläßt, wird durch erholsame Gegenden kommen, in denen sich das Wandern wie kaum sonstwo lohnt – die Berge sind nicht zu hoch, die Hotels nicht zu mondän, die großen Städte liegen nicht zu nahe. Sogar nicht nahe genug, wie man in Oberfranken meint, wo man sich zwar an der schönen Umgebung zu freuen versteht, hingegen nicht gern mit ihr allein gelassen sein möchte.

Ein Blick auf die Karte läßt erkennen, wie sehr Oberfranken durch die deutsche Teilung in den Winkel gerückt wurde. Historisch nach Thüringen und Sachsen

hin orientiert und ins Böhmisches nach Eger und bis hinauf nach Komotau, geht die Grenze zur DDR mitten durch den Lebensbereich dieser alten deutschen Landschaft. Die Grenzstadt Hof betrachtet das Regnitzland als ihren geschichtlichen Umkreis, der „von der Selbitz bis hinüber nach Roßbach in Böhmen, vom Kamm des Waldsteins und des Kornbergs im Fichtelgebirge bis über die jetzige sächsische Grenze“ reichte. Die Kulmbacher Bierbrauer bezogen seit jeher den Hopfen aus dem Böhmisches und suchten ihre Kunden im Sächsischen, während Bayreuth nicht ohne jede Überzeugung gut preußisch war und die Bamberger Geschichte den Pommernapostel Otto ganz weit an ihren Anfang stellt.

Man spricht hierzulande nicht unbegründet von einem Dauerschaden, den man durch die deutsch-deutsche Grenze erlitten habe, und den die vielseitig angelegte und nicht eben kleinlich bemessene Zonenrandförderung durch Bund und Länder nur unzureichend auszugleichen in der Lage wäre. Tatsächlich scheint manche Förderung lediglich Teilergebnisse zu bewirken. So werden zwar, dank des Ausbaus des Schulnetzes, qualifizierte Arbeitskräfte in Oberfranken ausgebildet, doch wandern diese nach Ausbildungsabschluß zum nicht geringen Teil in die westlicher liegenden Ballungszentren ab, wo man sich bessere Aufstiegschancen und gehobene Lebensqualitäten verspricht. Auch die Bamberger Symphoniker, nach 1945 aus der ehemaligen Prager Philharmonie und dem Karlsbader Kurorchester hervorgegangen, sind eher als Tourneorchester wie als stabile Bamberger Institution zu begreifen.

Die östlichen kommunistischen Propagandisten verteuflern die Forderung der Deutschen, besonders aber der Heimatvertriebenen, nach Selbstbestimmung als „Revanchismus“. Seit der Begriff „Entspannung“ die politische Szene zwischen West und Ost beherrscht, wird diese Forderung auch als deren Störung angeprangert.

Anders jedoch ist es hinsichtlich der Palästinenser. Nach sowjetischer Lesart ist die Verwirklichung deren Selbstbestimmungsrechts entspannungsfördernd und natürlich auch „gerecht“. Für die Sowjetführer ist das Palästinenser-Problem ein Faktor, mit dem sie für Unruhe im Nahen Osten sorgen und die arabischen Staaten für ihre hegemonialen Pläne und Interessen gewinnen können. In diesen Staaten wird das für die westliche Energiewirtschaft unentbehrliche Erdöl gefördert und deshalb stimmt auch der Westen in den Chor jener ein, die das Lied von der Selbstbestimmung der Palästinenser singen.

Es stört die westlichen Moralisten nicht,

daß die palästinensische Befreiungsorganisation PLO mit Mord und Terror ihre politischen Ziele anzustreben verstand. Die Entschließung Nr. 3236 der Vollversammlung der Vereinten Nationen vom 22. November 1974, mit der für die Palästinenser das Selbstbestimmungs- und Heimatrecht gefordert wird, ist der traurige Beweis dafür, daß Terror als politisches Mittel honoriert wird. Wenn jedoch die Heimatvertriebenen in friedvollen Demonstrationen das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht für sich verlangen, dann wird dies vom Osten als eine Bedrohung des Weltfriedens hingestellt. Und es gab im Westen genügend Politiker und Publizisten, die sich dieser Meinung bisher anschlossen.

An dieser verlogenen Einstellung der Sowjets und ihrer Satelliten hat auch der politische Weltskandal um Afghanistan nichts geändert. Schon wieder tönt es aus Moskau, jedes Volk müsse über seine Staatlichkeit selbst bestimmen können – und die Afghanen hätten das getan, indem sie die Sowjets zu Hilfe riefen ... E. M.

## Die nächste Großstadt ist Berlin

Was diesem Landstrich fehlt, macht andererseits auch seine Eigenart aus. Man bezeichnet sich selbst gern als „gehobene Provinz“, und es ist nun Sache der persönlichen Einstellung, darin einen Makel oder einen Vorzug zu sehen. Wer unter dem sogenannten Zonenrandsyndrom leidet, wird über die nur antizyklische Aufmerksamkeit der westdeutschen Öffentlichkeit klagen, die sich so gut wie ausschließlich nur zu den Bayreuther Festspielen oder gelegentlich eines Wahlkampffahres zu erkennen gibt. Den „überzeugten“ Oberfranken hingegen stört es nicht, daß nach Ladenschluß selbst in seinen größeren Städten sozusagen die Gehsteige hochgeklappt werden könnten, und daß man wirtschaftlich über ein gutes Mittelmaß nicht hinauswächst.

Wie auch immer – wenn Oberfranken mitunter als das „bayrische Sibirien“ bezeichnet wird, so ist dahinter wohl mehr eine gelassene als eine bissige Selbstironie zu vermuten. Die isolierte Lage dieses Landesteils ist, so oder so, freilich nicht zu verharmlosen, weiß man, daß er von keiner Intercity-Linie der Bundesbahn berührt wird, daß der Frankfurter Flughafen eine fünfstündige Anfahrt erfordert und die einzige Autobahn hinter Hof gleichsam in eine Sackgasse einmündet. Die nächste Großstadt scheint immer noch Berlin zu sein, geht man davon aus, daß sich vorwiegend West-Berliner im Fichtelgebirge in alte Bauernanwesen einmieten oder sogar einkaufen, um hier Wochenende und Ferien zu verbringen. Die süd- und westdeutschen Großstädte liegen auf einer sich fernab bewegendenden Kreislinie, und das Ruhrgebiet mit seinem Stadtkonglomerat befindet sich eindeutig außer Reichweite. Die großen Touristenströme gehen an Oberfranken ebenso vorbei wie die großen Verkehrsadern der Bundesrepublik. Bilden sich anderswo Bürgerinitiativen gegen den Bau einer neuen Autobahn – hier setzt man sich mit Nachdruck für neue Autobahnabschnitte ein. Man verspricht sich auf Dauer nichts davon, als verträumter, stiller Winkel zu gelten. Man sehnt sich nach Welt. Die zur Zeit überall angeschlagenen Raiffeisen-Plakate mit der Aufforderung „Fliegen Sie mit zur Goldwäse nach Kanada“, nehmen sich in diesem Kontext seltsam grotesk aus.

Die große Zeit Bambergs und Bayreuths ist Geschichte geworden. Nicht zu umgehen zwar von den Historikern, aber von allgemeinem Interesse doch nur für Bildungsreisende, die hier vom Zweiten Weltkrieg und vom Bauboom der letzten Jahrzehnte weitgehend verschont gebliebene Stadtkerne vorfinden. Ästhetiker, die mitunter allein wegen dem viertürmigen Dom Heinrichs II. anreisen, oder dem Bamberger Reiter zuliebe oder aus Verehrung für Richard Wagner und sein heroisches Bayreuth. Geschichtsträchtig sind alle Wege in diesen Städten, aus denen sich herrliche Ansichtskarten schreiben lassen; aber so Unrecht haben auch diejenigen nicht, die meinen, daß sich etwas zu viel Staub angesetzt hat auf dem Zierat früherer Jahrhunderte. Es scheint fast, als hätte sich Bamberg noch immer nicht davon erholt, nach 1802 von einer Residenzstadt herabgewürdigt zu sein zur bayrischen Provinz, und als hätte sich Bayreuth noch immer nicht von der Abwesenheit der Hohenzollern erholt. Ein wenig nicht mehr gefragte Steifheit hängt der Stadt noch an, ein wenig Schwermut. Die Patina hat hier mehr als nur dekorative Funktion, sie ist ein Kennzeichen dieser in sich selbst ruhenden Stadt.

Nach Prag und nach Rom hielt man im Mittelalter von Bamberg Ausschau, man

sah sich als ein Mittelpunkt des Reiches, nach dem gekrönte Häupter ebenso hinströmten wie Heilige; Tilman Riemenschneiders Kaisergrab fand hier seinen Standort und ein Schnitzaltar des Meisters Veit Stoß, man leistete sich eine Universalität, und der Buchdrucker Albrecht Pfister wählte Bamberg aus als zweitälteste Stadt der Schwarzen Kunst. Man kommt in dieser Stadt nicht in Verlegenheit, wenn von der Vergangenheit die Rede ist, man lebt nicht nur mit ihr, sondern auch von ihr.

### Hof ohne „höfische“ Ambitionen

Was für Bamberg zutrifft, ist allerdings nicht für ganz Oberfranken wörtlich zu nehmen. Da ist beispielsweise Hof, das schon immer weniger vornehm als das fürstbischöfliche Bamberg war, immer aber auch reformfreudiger und bürgernäher. Leider auch heimgesuchter von Kriegen und Zerstörungen, angefangen vom Einbruch der Hussiten im Jahre 1430 und bis zu den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg. Hof prunkt auch heute nicht, man hat aber seltsamerweise den Eindruck, als wäre es die lebendigste aller oberfränkischen Städte. Man könnte fast meinen, Hof sieht seine Chance darin, historisch weniger verpflichtet zu sein. Man kommt hier nicht in Versuchung, seine Kostbarkeiten zur Schau zu stellen, man hat indes mehr Freude an sich selbst. In Hof fangen wir auch ein Wort zur Grenze auf, das zeigt, wie sehr es darauf ankommen kann, wie man die Dinge zu betrachten versteht: „Die Grenze vermittelt nicht Schrecken“, hören wir, „im Gegenteil, es beruhigt un-

gemein, auf dieser Seite leben zu dürfen.“

Ich erinnere mich, bei unserer Einfahrt nach Hof eine Siebenbürgenstraße gesehen zu haben. Es dürften in diesem Neubauviertel noch manche andere Straßennamen an die deutschen Siedlungsgebiete im Osten und vor allem in Böhmen erinnern. Hunderttausende von Heimatvertriebenen wurden in den ersten Nachkriegsjahren durch das Lager Moschendorf geschleust. Das damals knapp 39 000 Einwohner zählende Hof schwoll in diesen Jahren auf 120 000 an, ohne jede Voraussetzung dazu aufbringen zu können. Heute hat Hof mit 54 000 Einwohnern ein Gleichgewicht gefunden, das wirtschaftlich und kulturell auf Stabilität angelegt ist. Die Stadt setzt auch heute nicht zu sehr auf Repräsentanz, sie hält sich an ihr Maß. Anders ausgedrückt: sie verkennt sich nicht, weder nach oben noch nach unten hin.

Man sollte Hof nicht umgehen, wenn man durch Oberfranken reist – und es gibt viele Gründe, das zu tun, nicht nur für eingefleischte Wagnerianer. Man sollte sich übrigens auch für diesen Landstrich nicht eine feste Programmfolge zurechtlegen. Wer weiß schon, für welchen Heiligen man mehr Zeit als gedacht verwendet, bei welchem Bier man länger als vermutet sitzt oder wen man schließlich unvorhergesehen trifft. Die Welt ist klein geworden, und so liegen in Bamberg nicht nur Kaiser begraben, sondern auch mein alter Nachbar aus Perjamosch im Banat, der, weiß Gott wie, nach dem Krieg in Oberfranken eine neue Heimat suchte. Franz Heinz

## Kurz erzählt

### Jubiläums-Treffen in Rehau

„Es haben heuer wirklich drei beringte und bewimpelte Holzsadler Federn und Leben lassen müssen als Opfertiere auf dem Altar Ascher Heimatgedenkens. Vom 15.–17. Juli in Dörnigheim, am 6. August beim Zweck und am 20. August auf der Selber Festwiese schlugen die Armbrustbolzen den Takt zum Wiedersehen ungezählter Landsleute.“ Mit diesen schier pathetischen Sätzen begann im Ascher Rundbrief Nr. 16 vom Jahrgang 1950 ein rückblickender Bericht über drei Vogelschuß-Treffen, die damals, also vor nunmehr dreißig Jahren, abgehalten worden waren. Dörnigheim leitete den nunmehr drei Jahrzehnte währenden Reigen der Ascher Großtreffen, verbunden mit „dem Vogelschuß“, in großartiger Form ein. Wenn es nach dem Willen der Verantwortlichen für das heurige Vogelschießen am ersten August-Weekende (2. und 3. August 1980) geht, dann werden diese Heimattage die Reihe würdig fortsetzen. Zweimal waren diese Verantwortlichen bereits zu Arbeitstagen beisammen: Am 17. Jänner in einer vom Verein Ascher Vogelschützen abgehaltenen Beratung, an der drei Vertreter des Heimatverbandes teilnahmen, und dann am 31. Jänner zu der konstituierenden Sitzung des Arbeitsausschusses, an der 25 Landsleute mitwirkten. Sie wählten zu ihrem Vorsitzenden den Kassenwart des Heimatverbandes und Leiter der Ascher Heimatgruppe Rehau, Landsmann Rudolf Wagner. Die Schriftführung übernahmen die Landsleute Künzel und Freisleben, die Kassenverwaltung der Vorsitzende des Ascher Schützenvereins Lm. Feiler und sein Vertreter Lm. Riedel. Der Ausschuß besprach in dieser lebhaften Sitzung eine Reihe wichtiger, den Ablauf des Festes betreffender Fragen. So wird z. B. an die Herausgabe einer Jubiläums-Festschrift gedacht. Der Schützenvogel wird wieder, wie in den früheren Jahren, von Lm. Willi Möckel gefertigt werden, was mit Genugtuung zur

Kenntnis genommen wurde. Wie groß das Interesse der Heimatgemeinschaft am Rehauer Treffen ist, geht schon daraus hervor, daß die in Rehau selbst vorhandenen Betten schon in fast sämtlichen Unterkünten belegt sind. Das Leitwort für das diesjährige Treffen lautet: „30 Jahre Ascher Heimattreffen und Vogelschießen seit der Vertreibung“. Das möge allen Landsleuten Ansporn und Verpflichtung sein, mit nach Rehau zu kommen. Auch Klassen- und sonstige kleinere Gemeinschaftstreffen mögen möglichst in die Rehauer Heimattage gelegt werden.

### Persönliches

Die 7. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft wählte in ihrer konstituierenden Sitzung im Münchner Maximilianeum, das bekanntlich das bayrische Parlament beherbergt, erneut Dr. Walter Becher MdB zum Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Von den 74 stimmberechtigten Mitgliedern der Bundesversammlung gaben ihm in geheimer Wahl 68 ihre Stimme. In einer Grundsatzrede befaßte sich Dr. Becher mit den Aufgaben der SL, aber auch mit der gegenwärtigen weltpolitischen Krisenlage. Er erinnerte an die Vergewaltigung Prags im Jahre 1968 und zog Parallelen dazu hinsichtlich Afghanistans. In beiden Fällen, Böhmen und Afghanistan, gehe es um Schlüsselgebiete, um Länder, deren Besitz bestimmend sei für weite Regionen. – Vor kurzem hat Bayerns Minister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. Fritz Pirkel, Dr. Walter Becher mit der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Verdienste ausgezeichnet. Dr. Becher arbeitete schon 1945/46 in der damaligen „Sudetendeutschen Hilfsstelle“ in München an Plänen mit, die nach Bayern einströmenden sudetendeutschen Vertriebenen in Siedlungen, entsprechend ihren industriellen und handwerklichen Fertigkeiten und Kenntnissen, zusammenzufassen. Als Abgeordneter des



### Im Ascher Oberanger

Bayerischen Landtages wie des Deutschen Bundestages und vor allem seit 1968 als Sprecher der SL setzte und setzt er sich mit Nachdruck für das Heimatrecht aller Deutschen, für die Verwirklichung der Menschenrechte in Europa und für eine friedliche Zusammenarbeit mit den Völkern Osteuropas ein.

✱

Joseph Sebastian **Grüner** lebte vom 16. Feber 1780 (also vor 200 Jahren geboren) bis 16. Jänner 1864. Er war Kriminalrat beim Magistrat seiner Geburtsstadt Eger. An der Universität Prag hatte er ein vielseitiges Studium absolviert. Goethe, der ihn in Franzensbad kennengelernt hatte und später öfter Gast im Hause Grüners war, schätzte sein Wissen. Die bald zu echten Freunden gewordenen Männer waren sich einig in ihrer Liebe zur Geologie und zur Volkskunde und unternahmen gemeinsam Exkursionen besonders auf den Kammerbühl. Für die Nachwelt ist der von August Sauer und Josef Nadler herausgegebene „Goethes Briefwechsel mit J. S. Grüner und Joseph Stanislaus Zauper 1820–1832“ (Prag 1917) interessant. Grüner schrieb „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer“ 1827 für Goethe nieder. Erst 1901 konnte diese zu den ältesten volkswissenschaftlichen Arbeiten des Sudetenraumes zählende Schrift als Buch erscheinen. Grüner schrieb auch „Beiträge zur Geschichte der Kgl. Stadt Eger und des Eger'schen Gebietes“ (Prag 1843). Eine Anekdote charakterisiert einen Teil der Wesensart Grüners: Dr. Rehbein, Begleiter Goethes und Freund Grüners, schrieb an Grüner: „Goethe hat Deinen an mich geschriebenen Brief gelesen und sich Deines grenzenlos lustigen Humors erfreut. Sei immer so heiter. Nimm kein Blatt vor Dein ungeschliffenes Maul. Doch, was sage ich? Wo könnte ein Blatt gefunden werden, ein solches Maul zu bedecken? Jenes der Mutter Eva wäre viele zu klein.“ – Im ehemaligen Grüner-Haus am Marktplatz zu Eger fand 1964 eine Goethe-Ausstellung statt. Ob die während der Dubček-Ära dort geplant gewesene Goethe-Gedenkstätte wirklich eingerichtet wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

✱

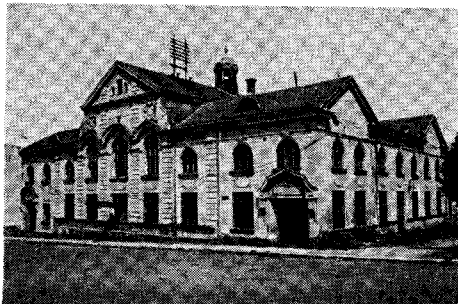
Wolfgang **Hildemann**, Enkel des einstigen Ascher Superintendenten Emil H., gehört zu den Preisträgern eines Kompositions-Wettbewerbs, den die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt Düsseldorf ausgeschrieben hatte. Der Wettbewerb bezog sich auf Kammermusik für Bläser. Die Werke aller vier Preisträger werden in Düsseldorf während einer Woche zeitgenössischer Musik uraufgeführt.

✱

Beim Sudetendeutschen Tag 1979 erhielt die Schriftstellerin Marianne **Wintersteiner** geb. Portisch aus Mährisch-Schönberg den Kulturpreis für Literatur. Am 20. Feber wird sie 60 Jahre alt. Sie besuchte die

stehen noch alle Häuser wie vor 1945. Ganz links im Bild ist der Beginn eines neuen Wohnblocks zu erkennen, davor ein breiter Gehsteig und ein Grünstreifen. Aber rechterhand angeraufwärts bis zur Einmündung der Körnergasse hat sich nichts verändert. Die Häuser Ehm, Dietz (!), Pöpperl, Kunzmann stehen dort, als wäre seitdem nichts geschehen am Stadtbild. Die Aufnahme wurde vor wenigen Monaten gemacht.

Umso ärger wurde dem Arbeiterheim mitgespielt (rechtes Bild), das zu nicht mehr benutzbarer Ruine verlotterte. Vor einigen Jahren aber gaben die Tschechen noch gewaltig an mit „dem Arbeiterhaus in Aš“. Der Bezirksnationalausschuß in Eger brachte 1974 ein mit vielen Farbaufnahmen gespicktes Bildbändchen unter dem Titel „Chebsko“ heraus. Da steht u. a. zu lesen: „Das Arbeiterhaus in Aš wurde zur Stätte unermüdlicher Bemühungen und Kämpfe, aus denen schließlich die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei hervorging. Am 27. 6. 1869 gründete man hier die erste Ortsleitung der Sozialdemokratischen Partei, am 24. 4. 1921 dann die erste westböhmisches Kreisorganisation der KPC. Im Jahre 1911 sprach hier Karl Liebknecht.“ Stolz zeigt der Bildband zu diesem Text dann das Bild:



Da kann man nur sagen: Von Denkmalschutz hält man offenbar in Aš nicht viel. Sonst hätte man eine so berühmte sozialistische Stätte nicht so verkommen lassen können.

Fachschule für Frauenberufe und die **Ascher Turnschule**, war dann im Deutschen Turnverband tätig, ließ sich zur Rot-Kreuz-Schwester ausbilden und verfaßte Erzählungen und Geschichten für Zeitschriften. Nach der Vertreibung galt zunächst ihre Sorge der Familie, bevor sie wieder zu schreiben begann. In dem Buche „Ehe der Tag begann“ (1976) gibt sie ein Bild ihrer Generation, hineingestellt in die politischen Ereignisse ihrer Zeit. 30 Schmunzel- und Lachgeschichten faßte sie zusammen in dem Band „Lach a bißl, Z'widerwurzn“. Außerdem schrieb Marian-

ne Wintersteiner Jugendbücher, z. B. den Mädchenroman „Annemone“. Nach dem Tode Dr. Welwarskys im August v. J. stellte sie sich für die Schriftleitung des „Sudetendeutschen Turnerbriefes“ zur Verfügung.

### 30 Jahre SL-Bundesverband

Am 24./25. Jänner 1950 kamen in Detmold die Vertreter der in den Ländern bereits gegründeten oder im Entstehen begriffenen SL-Landesverbände zusammen, um den Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu gründen. Der erste bundesweite Zusammenschluß der Sudetendeutschen kam damit unter Dach. Zum Vorsitzenden wurde der bisherige SL-Landesvorsitzende von Bayern, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, gewählt.

Die in Detmold versammelten Landesleute nahmen als Krönung ihrer konstituierenden Versammlung eine Entschließung an, die als „Detmolder Erklärung“ in die Geschichte der sudetendeutschen Volksgruppe nach der Vertreibung einging. Sie wurde von dem seit langem verstorbenen Dipl.-Ing. Rudolf Staffen konzipiert. An ihrer Schlußredigierung war auch der in Detmold mit anwesende Ascher Kreisbetreuer Dr. Benno Tins beteiligt. Er gehörte zu den 17 Unterzeichnern der Erklärung, von denen ein beträchtlicher Teil heute nicht mehr lebt. Die „Detmolder Erklärung“ beginnt mit der zum Vertriebenen-Gemeingut gewordenen Feststellung: „Die Sudetendeutsche Landsmannschaft betrachtet sich als die außerhalb der Heimat gegebene Gestaltung der sudetendeutschen Volksgruppe und diese als Glied des deutschen Volkes“. Im weiteren Text entwickelt sie das noch heute gültige Grundsatzprogramm der SL.

### ARD beschimpft Sudetendeutsche

Eine am 21. Jänner 1980 zu bester Sendezeit, nämlich um 20.15 Uhr durch die ARD ausgestrahlte Sendung „Prager Notizen“, hat in sudetendeutschen Kreisen Aufsehen und Empörung erregt. Ein Herr Jürgen Martin Möller stoppelte das Machwerk im Auftrag des Hessischen Fernsehens zusammen. Auch viele Ascher hörten und verurteilten die Sendung. Daß die Sudetendeutschen im allgemeinen ein paar Beschimpfungen mitkriegen, sei nur am Rande vermerkt, das glaubte der Verfasser wohl den Tschechen schuldig zu sein, damit er überhaupt in der CSSR Aufnahmen machen konnte. Denn sein Vorgänger Clemens war anderthalb Jahre vorher des Landes verwiesen worden, weil den Herren vom Hradschin seine Sendungen nicht „brav“ genug waren. Nun hat aber Herr Möller derart über das Ziel des „Goderlkratzens“ geschossen, als er eine Beleidigung nach der anderen gegen die Brüner Deutschen loßließ, daß dies der ARD einen geharnischten offiziellen Protest seitens des SL-Sprechers Dr. Walter Becher

eintrug. Er forderte den derzeitigen ARD-Vorsitzenden Bayerns, Fernseh-Intendanten Vöth, auf, eine Entschuldigung zu veranlassen und wenigstens für Bayerns Fernsehen weitere Sendungen des Verfassers Möller abzulehnen, bis die Sachlage geklärt ist. Auch dem Hessischen Rundfunk schrieb Dr. Becher in diesem Sinne. Nun darf man wohl gespannt sein, wie der Fall bereinigt wird.

#### Die Elstergebirgs-Diskussion

Unsere Serie „Asch im Fichtel- oder im Elstergebirge?“ aus der Feder Prof. Dr. Gustav Grüners ist in interessierten Kreisen, denen sie zugänglich gemacht wurde, sehr aufmerksam gelesen worden. So erhielt Landsmann Grüner von einem in Plauen wohnhaften Wissenschaftler die Ablichtung eines umfangreichen Artikels „Zur geobotanischen Stellung des Elstergebirges“, den dieser in der Zeitschrift „Sächsische Heimatblätter“ veröffentlicht hatte. Wie der Titel verrät, geht der Verfasser die Elstergebirgs-Frage von botanischen Gesichtspunkten her an. Die „Massenverbreitung der Bärwurz“ und anderer für unsere alte Heimat typischer Flora läßt ihn den Schluß ziehen, daß „das Elstergebirge als Einsattelung und Bindeglied zwischen Erzgebirge und Fichtelgebirge einen selbständigen geobotanischen Bezirk darstellt. Die geobotanischen Beziehungen des Elstergebirges zum Fichtelgebirge sind durch Schnee-Heide und Zwergwuchs-Kreuzblümchen ausgeprägter als zum Erzgebirge.“

Erschwert wird die Lektüre der wissenschaftlichen Abhandlung Rolf Webers für die vogtländischen Leser leider wohl dadurch, daß an mehreren Stellen den tschechisierten Ortsnamen im Bereiche des Elstergebirges nicht einmal der diesen Lesern allein geläufige deutsche Name beigegeben ist.

#### Neuer Plan für Sibyllenbad

In Neualbenreuth bei Tirschenreuth trafen sich am 2. Feber mehrere Landräte und Bürgermeister mit dem oberpfälzischen Bezirkstagspräsidenten zwecks Gründung eines Zweckverbandes Sibyllenbad. Man denkt zunächst an ein „Haus des Gastes“ mit Hallenbad, Freibad und Gaststätte. Der erste Spatenstich soll bereits 1981 erfolgen. Privaten Bauinteressenten, darunter Egerländer, die an den ursprünglichen, aber dann aufgegebenen Großplanungen beteiligt waren, soll mit diesem Anfang „Mut gemacht werden für weitere Häuser“. Mit weiteren Planungen wird eine Kulmbacher Firma betraut werden, die Erfahrungen in Quellenbohrungen und dem Aufbau von vier Bädern in Niederbayern hat.

#### Einst Kurbad — heute Industriestadt

Wo Warmwasserquellen in Böhmen vorkommen, ist das Wort teply (=warm) in Ort- oder Flußnamen (etwa die Tepl bei Karlsbad) zu finden. Die Badestadt Teplitz (früher auch Töplitz geschrieben) war im 19. Jahrhundert das Modebad, bevor Marienbad und Franzensbad ihr den Rang abliefern. Noch heute künden Empirebauten von der großen Zeit von einst, als sich hier die Diplomaten aus Moskau, Dresden, Berlin und Wien begegneten. Aber auch Beethoven und Goethe waren hier, Schopenhauer und Richard Wagner, der hier viel komponierte, Seume, der Ewige Wanderer, der hier auch begraben liegt. Goethe empfing hier manche Anregung; vor der Leipziger Völkerschlacht von 1813 trafen sich hier die verbündeten Herrscher.

Die heißen Quellen waren bereits in der Keltenzeit bekannt: „ad calidas aquas“ nannten die Römer den Ort. Auf Geheiß der Königin Judith aus Bayern, die in Prag

die Judithbrücke bauen ließ, wurde hier eine romanische Klosterkirche errichtet, was erst 1953 festgestellt wurde, als Archäologen im neuen Schloßhof einen romanischen Konvent freigruben, der eine Filiale des Prager Georgklosters war. Die späteren Schloßherren Clary-Aldringen haben in einem Familienschloßtheater, in dem eine Goethe-Uraufführung stattgefunden hatte, die Tradition des Hauses weitergeführt. Ein Museum berichtet heute noch von dem einstigen Glanz; im Schloßhof finden im Sommer Konzerte statt.

Der Badebetrieb aber hat nachgelassen. Dafür gibt es mehrere Gründe: Schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts ist die Umgebung dank ergiebiger Braunkohlevorkommen industrialisiert worden. Teplitz wuchs und hat die Nachbargemeinden Turn und Schönau aufgesogen, aber von seiner Anziehungskraft auf die Kurgäste vieles eingebüßt. Die deutsche und jüdische Bevölkerung, die früher ein prächtvolles Theater belebt hat, gibt es nicht mehr, die Verkehrsverbindungen sind schlecht. Viele alte Bauten wurden demoliert, auch das frühere Getto, aber nichts Besonderes ist dafür aufgebaut worden. Die Aufmerksamkeit auch der heutigen Behörden gehört dem Abbau der Braunkohle. Teplitz ist zweitrangig geworden.

Leo Brod (KK)

#### Die Sudetendeutschen in Österreich

Alle in Österreich ansässigen sudetendeutschen Vereinigungen entsandten zu einer am 31. Jänner in Wien veranstalteten Zusammenkunft insgesamt rund 100 Vertreter. Zwischen dem SL-Sprecher Dr. Walter Becher und dem Obmann der SL Österreich, Prof. Dr. Koch, gab es ein mit lebhaftem Interesse verfolgtes Podiums-Gespräch über die vielen derzeit anstehenden politischen Probleme. Erfreuliche Ergebnisse zeitigten, wie Prof. Koch mitteilte, die Vorsprachen der SL Österreich und der Sudetendeutschen Jugend Österreichs beim

österreichischen Bundespräsidenten Kirchschräger. Die neue SL-Führung ist bemüht, mit Hilfe des Bundes und der Länder eine sudetendeutsche kulturelle Institution zu gründen, für deren Aufbau und Erhaltung eine Stiftung sorgen soll. Dr. Becher würde es begrüßen, wenn Wien bald wieder einmal den Sudetendeutschen Tag beherbergen könnte.

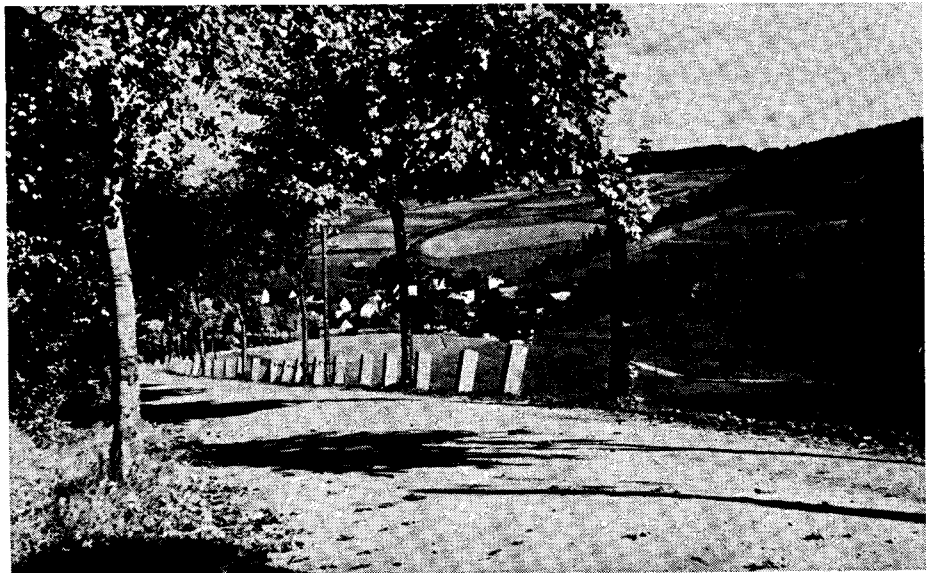
#### 15 Jahre Sammelstelle Egerländer Ahnenlisten

Zielsetzung war es von Anfang an, familiengeschichtliche sowie ortskundliche Materialien von Egerländern oder deren Nachkommen zu erfassen, zu archivieren, durch Karteien und Publikation zu sichten und zu sichern und damit Bausteine für eine umfassende Bevölkerungsgeschichte des Egerlandes vom 14. bis zum 20. Jh. zusammenzutragen. Die Darstellung solcher Fakten bedient sich sogenannter Ahnen- und Stammlisten, wobei die wesentlichen Daten durch Quellenangaben belegt sein müssen, um Überprüfungen oder auch weitergehende Nachforschungen zu erlauben. Belegt werden derartige Dokumentationen durch Tabellen, Graphiken, Wappenfunde, Fotos, Urkundenkopien, zeitgenössische Stiche und Auszüge aus Ortschroniken.

Bibliographische Quellen sind hierbei vor allem die Egerländer Studienbücherei in Marktredwitz, die Bücherei des deutschen Ostens in Herne sowie in der Regel auch alle Universitätsbuchbestände.

Wertvolle Hilfe bedeuten in manchen Fällen das Archiv ostdeutscher Familienforscher, biographische Lexika aus dem böhmisch-mährischen Raum, Jahrbücher der landsmannschaftlichen Gruppierungen und nicht zuletzt alle Heimatbriefe mit ihren zahlreichen Kontaktadressen.

Am Anfang einer familienkundlichen Arbeit stehen immer die Auswertung der oft noch erhaltenen Ahnenpapiere und die Verwandtenbefragung. Wo das versagt,



#### Wer weiß da Bescheid?

reicht werden.

Diese schöne Aufnahme hat eine kleine Geschichte. Während des Kriegs war nach Asch eine Siemens-Fertigung verlagert worden. Mit ihr kam auch ein Berliner namens Helmut Seefeld nach Asch, der heute in Glonn b. München, Siebenbürgenstraße 4 wohnt. Ihm hatte es die Landschaft des Kreises Asch angetan und als begeisterter Amateurfotograf knipste er eifrig. Nun sichtete er seine Bestände und übersandte dem Heimatverband Asch auf dem Weg über die Münchner Egerländer Gmoi eine stattliche Reihe seiner Aufnahmen von Asch und Umgebung. Sie werden den Beständen der Ascher Heimatstube einge-

Unsere oben gezeigte Bild gehört zu den Aufnahmen Herrn Seefelds. Wir wollen nicht verraten, was es darstellt. Nur so viel sei gesagt, daß der Rundbrief schon im nächsten Heft von einem motorisierten „Bergrennen“ erzählen kann, das hier seinen Start hatte. Natürlich werden wir für alle, die es nicht jetzt schon erraten, im nächsten Rundbrief den notwendigen Aufschluß geben. Schön wäre es, wenn sich Landsleute fänden, die etwas Näheres dazu schreiben würden. In der Rubrik „Der Leser hat das Wort“ wäre Platz hierfür.



#### NEUBERGER KONFIRMANTINNEN VON 1924

*Sie werden heuer siebzig Jahre alt. Die Einsenderin des Bildes, Frau Gretl Götz geb. Michael aus Krugsreuth, wünscht ihren Freundinnen aus Grün, Krugsreuth und Neuberger hiezu viel Glück und Gottes Segen. Der Rundbrief schließt sich diesen guten Wünschen an. Die Einsenderin kann obiges Bild an Interessentinnen als Foto abgeben. Wer es möchte, sende bitte 3 DM in Briefmarken an Foto Götz, Marktplatz 17, 8319 Velden/Vils.*

helfen oft die Heimatortskarteien und gelegentlich auch die Kreisbetreuungen. Sobald diese Möglichkeiten ausgelotet sind, beginnt die eigentliche Kirchenbuch- und Quellenforschung, die ohne gewisse Kenntnisse in genealogischen Dingen wohl nur langsam voranschreitet. Die Matriken ganz West-Böhmens (und damit insbesondere auch des Egerlandes und des Ascher Ländchens) befinden sich seit 1970 im Gebietsarchiv Pilsen.

Weitere Auskünfte erteilt Lm. Herbert Schneider, Wissenschaftl. Lehrer, Goethestraße 3, 7401 Dußlingen Kr. Tübingen, Tel. (0 70 72) 34 68.

#### Heimatortskartei nach wie vor gefragt

Die einst vom Caritasverband gegründete und heute noch geführte Heimatortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg, Von-der-Tann-Straße 9, Ruf 5 30 16, ist auch 34 Jahre nach Kriegsende wichtig und notwendig. Im abgelaufenen Jahr konnten wieder 167 Schicksale nächster Angehöriger geklärt werden. Rund 30 000 Anfragen nach Anschriften von Landsleuten wurden beantwortet. In Versorgungsangelegenheiten erteilte die Stelle an Ämtern und sonstige Anstalten über 6000, in Lastenausgleichs-Angelegenheiten noch immer rund 1000 Auskünfte. Ende 1979 waren in den Karteien der Auskunftsstelle 3,433 Millionen Personen aus Böhmen und Mähren-Schlesien erfaßt.

#### Urkunden aus der Tschechoslowakei

Immer wieder wird beim Rundbrief wegen der Beschaffung von Geburts- (= Tauf-) Trauungs- und Sterbe- (= Toten-) Urkunden aus der CSSR nachgefragt.

Die Geburts-, Trauungs- und Sterbematriken der Pfarrämter in der CSSR mußten an den Staat abgeliefert werden und dieser hat sie an einigen Stellen in der CSSR gelagert.

Um nun solche Scheine zu bekommen, wendet man sich an die Botschaft der CSSR, Konsularabteilung, Germanicusstr. 6 a, 5000 Köln, Marienburg, Tel.: (02 21) 37 39 54, 37 32 63, 37 38 43, Visaabteilung.

Von dort bekommt man (in tschechischer und deutscher Sprache) ein Gesuch um Ausstellung einer der genannten Urkunden. Dieses hat man auszufüllen. Die Konsularabteilung leitet dann das Gesuch in die CSSR an die zuständige Stelle weiter und nach einer gewissen Zeit (oft 3-4 Wochen) bekommt man den gewünschten Schein mit Nachnahme (oder mit beigefügter Rechnung).

#### Bewegung im Lastenausgleich

Anläßlich der Beratungen zum Haushaltsgesetz 1980 und im Zusammenhang mit einem interfraktionellen Entschließungsantrag, der die finanziellen Möglichkeiten für eine abschließende Wiedergutmachungsgeste zur Milderung weltweit registrierter Härtefälle unter den jüdischen Opfern nationalsozialistischer Verfolgungsmaßnahmen und zur Unterstützung der jüdischen Gemeinden in Deutschland schaffen soll, gelang es der CDU/CSU, die Fraktionen der SPD und FDP zur Verabschiedung eines zusätzlichen Entschließungsantrages zu gewinnen, mit dem die Bundesregierung aufgefordert wird, bis zum 31. März 1980 zu berichten, welche Konsequenzen sie aus der oben genannten Abschlußgeste in bezug auf die für Vertriebene und Flüchtlinge noch bestehenden Härten in der Kriegsfolgengesetzgebung, darunter insbesondere im Lastenausgleich, in der Entschädigungsgesetzgebung im Gesetz zu Art. 131 GG und im Häftlingshilfegesetz zu ziehen gedenkt.

Der Bund der Vertriebenen verbindet hiermit die Hoffnung, daß nunmehr auch die Bundesregierung und die sie tragenden Koalitionsparteien bereit sein werden, die in diesem Gesetzgebungsbereich bestehenden Härten zu bereinigen. Er ist darauf vorbereitet, einen Katalog der vordringlichsten sozialen Fragen vorzulegen.

#### „Wenn jemand eine Reise (in die CSSR) tut . . .“

Im „Münchner Merkur“, zweitgrößtes Tagesblatt der bayrischen Metropole, stand dieser Tage folgende Eindrucksschilderung von CSSR-Reisen zu lesen:

„Grenzschikanen beginnen bereits auf deutschem Boden. Seit neuestem müssen Kleinkinder ab dem vierten Lebensjahr im

eigenen Kinderausweis neben dem Lichtbild auch einen Visumstempel vorweisen.

Am Grenzübergang kommt es dann ganz dick. Ein Mädchen muß seinen Koffer öffnen. Zum Gaudium aller Umstehenden greift der uniformierte CSSR-Zöllner mit groben Händen in die feine Wäsche und verteilt sie auf dem schmutzigen Tresen. An Einräumen denkt er nicht.

Nicht viel besser ergeht es einem jungen Mann. Er ließ sich zum Schnauzbart, der auch das Paßfoto ziert, einen Kinnbart stehen. Der Zöllner bestand darauf, daß sich der Urlauber an Ort und Stelle rasieren ließ.

Ist man aber erst einmal über die bayerisch-tschechische Grenze vorgedrungen, bekommt man die Segnungen der D-Mark voll zu spüren. Das geht so weit, daß selbst Klofrauen die harte Währung zu schätzen wissen. Klingelt eine deutsche Münze im Trinkgeldteller, gibt es weiches Toilettenpapier. Wer gar nicht oder in Kronen zahlt, darf seinen Allerwertesten mit Zeitungspapier behandeln.

Wie scharf Tschechen auf West-Devisen sind, zeigt ein Vorfall in einem Prager Hotel. Ein Gast fragt in lupenreinem Tschechisch nach einem freien Zimmer. Er bekommt neben einer behandelnden Antwort auch den Preis genannt: rund DM 8,50. Erst als der Urlauber seinen deutschen Paß zückt, stutzt die Wirtin: „Maria – Sie sind ja Deutscher, da muß ich ja mehr verlangen.“ Sprachs und kassierte stolze 28,- Mark für das gleiche Zimmer.

Fast schon zum Gewohnten in einem planwirtschaftlichen Staat zählt die Mißwirtschaft. So kommt es, daß in der Bierhochburg Pilsen keine Flasche des köstlichen Gebräus aufzutreiben ist, während Karlsbad zur gleichen Zeit fast im Pilsner ertrinkt.“

#### Zahl der Aussiedler zurückgegangen

Im Grenzdurchgangslager Friedland und in der Durchgangsstelle für Aussiedler in Nürnberg wurden im vergangenen Jahr insgesamt 54 875 Aussiedler aus ost- und südosteuropäischen Ländern registriert – rund 3200 weniger als im Vorjahr. Wie Bundesminister Gerhart Baum weiter bekanntgab, kam mit 36 274 Menschen die größte Gruppe aus dem polnischen Machtbereich. Es folgen Rumänien mit 9661, die Sowjetunion mit 7224 und die Tschechoslowakei mit 1058 Aussiedlern. Besonders auffällig ist der starke Rückgang der Aus-

siedlung aus der Sowjetunion (minus 14,5 Prozent) und Rumänien (minus 20,3 Prozent). Auf die „rückläufigen Zahlen der Aussiedler aus der Sowjetunion und Rumänien“ wies in diesem Zusammenhang BdV-Vizepräsident Dr. Herbert Hupka MdB hin und forderte die Bundesregierung auf, sich „um eine größere Freizügigkeit für die ausreisewilligen Deutschen zu bemühen“.

Rund 400 000 Deutsche aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße wollen in den kommenden Jahren noch in die Bundesrepublik Deutschland aussiedeln. Weil die Vereinbarungen zwischen der Bundesregierung und der polnischen Regierung auslaufen, gibt es aufgrund der mangelhaften Warschauer Informationspolitik nach den Berichten von zwei in Paderborn angekommenen Verwaltungsangehörigen aus Schlesien buchstäblich eine „Torschlußpanik“ unter der deutschen Bevölkerungsgruppe. Die Zahl der Ausreisearträge sei sprunghaft gestiegen, obwohl pro ausreisewillige Person für die Antragstellung rund 100 Zloty an Gebühren – der Tageslohn eines Handwerkers – an die Behörden gezahlt werden müssen.

✱

Eine Ausstellung „Unser Zuhause kann sich sehen lassen“ fand in den ersten Feber-Tagen in *Selb* statt. Zur Eröffnung kam als Sprecher des Bundesministeriums für innerdeutsche Beziehungen Ministerialdirigent Süßmilch. Er betonte, daß die *Strecke Selb-Hof* auf jeden Fall aufrecht erhalten bleibe. Die in der betroffenen Region Thiersheim/Thierstein viel diskutierte Frage, ob *Selb-Holenbrunn* weiter betrieben werde, sei in Bonn offiziell noch nicht behandelt worden. Da hier aber im werktäglichen Durchschnitt nur noch 300 Reisende je Richtung gezählt worden seien, müsse mit einer Umstellung wohl gerechnet werden.

Während der gleichen Veranstaltung gab der *Selber OB Höfer* in seiner Ansprache u. a. bekannt, daß durch die Eingemeindungen die Stadt *Selb* nunmehr auf 12 Kilometer Länge direkt an Böhmen grenze, Stadt- und Bundesgrenze dort daher identisch seien.

✱

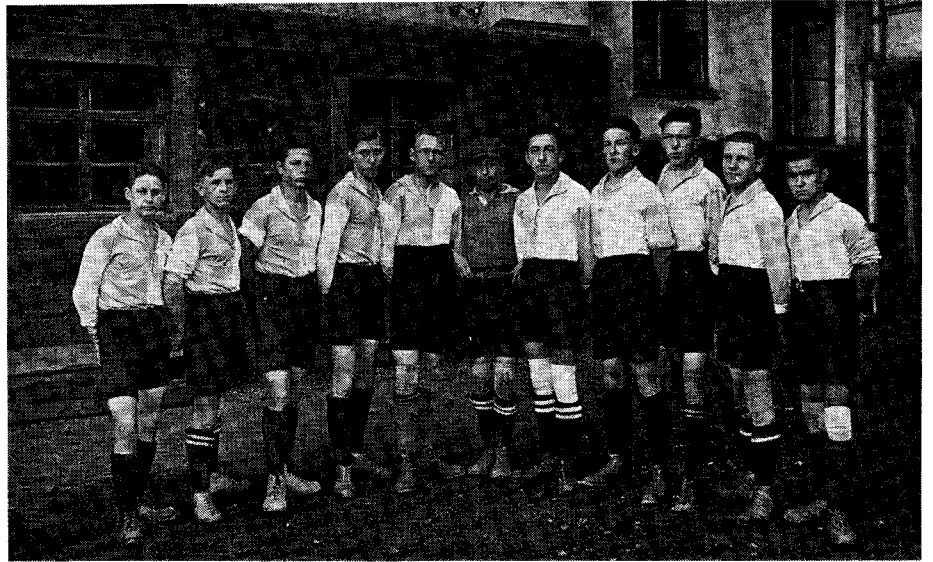
Die große traditionelle sudetendeutsche Wallfahrt der Ackermanngemeinde nach Altötting findet in diesem Jahr am 5./6. Juli statt. Sie beginnt mit der Lichterprozession am Samstag; am Sonntag versammeln sich die Teilnehmer zu den großen Gottesdiensten in der Basilika und zum Abschluß zu einer Marienfeier mit dem Gnadenbild. Näheres bei der Ackermann-Gemeinde, Postfach 149, 8000 München 44.

✱

Elf bis zwölf Millionen Flüchtlinge gibt es gegenwärtig auf der Welt, die meisten davon in Afrika. Diese Schätzung geht auf den Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, den früheren dänischen Ministerpräsidenten Hartling, zurück. Über eine halbe Million Menschen aus Afghanistan sind bis heute ins benachbarte Pakistan geströmt.

✱

Annähernd eine halbe Million offener Stellen können in der Tschechoslowakei nicht besetzt werden, weil es an Arbeitskräften fehlt. Das teilte die Zeitschrift „*Tvorba*“ mit und stellte in diesem Zusammenhang fest, daß man auch mit einer Verschlechterung der allgemeinen Arbeitsmarktlage rechnen müsse. Während sich 1971–75 die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte um 400 000 vergrößert habe, habe das laufende Planjahr fünf 1976–80 bereits ein doppelt geringeres Arbeitskraftangebot erbracht. 1981–1985 könnte nur noch mit 80 000 neuen Arbeitskräften gerechnet werden. Nutznießer der



Über ein halbes Jahrhundert

ist diese Aufnahme alt. Es war die erste Jugendmannschaft des DSV *Asch* im Jahre 1924, die große Zeit des Deutschen Sportvereins *Asch*, der damals sechs Mannschaften zählte. Obige Aufnahme möge auch ein letzter Gruß der noch lebenden ehemaligen *Ascher* Fußballer an ihren Sportkameraden *Hans Silbermann* sein, im Bild ganz rechts. Er starb zwei Tage vor Weih-

nachten 1979 in *Eichstätt*. Die anderen, von links: *Gustl Jäger* †, *Ludwig Müller* †, *Fritz Thoma*, *Adolf Ehm* (Spielführer), *Rudl Mayer* †, *Fritz Martin*, *Rudolf Kunzmann*, *Edi Kraus*, *Rudl Scharnagl* (Tschin) und eben *Hans Silbermann*. – Das Bild sandte uns *Friedrich Martin*, *Troppauer Straße 9 a*, 8264 *Waldkraiburg*.

Situation seien vor allem Jungarbeiter, die im Bewußtsein ihrer Unentbehrlichkeit ihren Arbeitsplatz „wechseln wie das Hemd“. Die Fluktuation koste den Staat jährlich eine Summe von sieben Milliarden Kronen.

✱

*München*. – Seit geraumer Zeit veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung zu Beginn eines jeden Jahres eine „Winterstudienwoche“ in *Berchtesgaden*. Bei der diesjährigen Veranstaltung waren zum erstenmal rumäniendeutsche Lehrer, die in den letzten Monaten als Aussiedler in die Bundesrepublik gekommen sind, als Gäste dabei. Die Pflege ostdeutschen Kulturgutes stand im Mittelpunkt der Studienwoche.

✱

Ein *Osterseminar der Sudetendeutschen Jugend* findet vom 29. 3. – 3. 4. 1980 im Heiligenhof bei *Bad Kissingen* statt. Jugendliche im Alter von 15 – 24 Jahren wird hier die Gelegenheit geboten, für ihre Arbeit in den Jugendgruppen sich mit folgenden Themen zu beschäftigen: Geschichte und Geographie des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes – Sudetendeutsche Trachten – Zweck und Ziel der Sudetendeutschen Jugend – Gruppenpädagogik. Unterlagen können angefordert werden beim Bundesverband Sudetendeutsche Jugend, *Arnulfstraße 71*, 8000 *München 19*.

✱

Die Rundbriefleser werden es uns hoffentlich nicht als ein „unangemessenes Getue“ ankreiden, wenn wir den vielen Freunden, die der Wellensittich *Picco* hatte, mitteilen, daß er in seiner unbekümmerten Sorglosigkeit vor Gefahren tödlich verunglückte. Er fiel einer plötzlich zuschlagenden Schwenktüre zum Opfer. Der reizende kleine Vogel war durch Presse, Fernsehen und Rundfunk bekanntgeworden, als er, vor Jahren einmal entflohen, seinen neuen Quartiergebern seine Anschrift so oft laut und deutlich vorhielt, bis sie ihn zurückbrachten. Seit seine Geschichte dann auch im Rundbrief und in dem Büchlein „Spätlese“ erschienen war, wurden seine Besitzer von *Ascher* Lands-

leuten unzähligemale gefragt, wie es „dem *Picco*“ denn gehe und ob er noch lebe. Letztere Frage muß nun leider mit einem sehr betäubten „Nein“ beantwortet werden.

## Der Leser hat das Wort

DIESMAL ALSO WAR ES der *Silbermanns-Hansl*, der uns für immer verlassen hat. Wieder einer von denen, die *Ascher* Wesen durch eine nur dort gedeihende, mitreißende Art von Lebensfreude und Humor mitgeprägt haben. Vor einigen Jahren begegnete ich ihm in frohgestimmter *Ascher* Runde in *Nürnberg* zum letztenmale. Bald war er mit seinem Erzählertalent Mittelpunkt der Landsleute wie in alten Tagen. Eine seiner Anekdoten blieb mir besonders in Erinnerung. Hören wir unserem *Silbermanns-Hansl* noch einmal zu:

Is amal a *Inschpekta* innara Dorfschöll kumma, glei am *Lehra* läus und wollt wissen, was a *grod droa* nimmt. „*Mia riadn grod üwern Dichta Heinrich von Kleist*“, häut da *Lehra* gsagt. „*Sehr schön*“, meunt da *Inschpekta*, fiaht afn *Ploßns-Rudl* läus und frägt nan: „*Also, was weißt Du vom zerbrochenen Krug?*“ Da *Rudl* is vua *Schreck kaasweiß* uarn und häut *grod nu assabracht*: „*Herr Inschpekta, ich ho dean Krouch niat zabrochn!*“ – „*Was sagen denn Sie zu so einer Antwort?*“ schreit da *Inschpekta* an *Lehra* oa. „*Ja*“, sagt dea, „*ich weiß auch nicht, der Rudl ist mein bester Schüler und anglogn hat er mich noch nie, also wenn der sagt, er wars nicht, dann glaub ich das*“. – „*Ich hab genug gehört in dieser Klass!*“ schreit da *Inschpekta*, is *asseparzt* und glei zan *Schölldirekta*. *Volla Zuan* häuta dean *dazhlt*, *wos a grod dalebt häut*. Da *Direkta* häut *nea mitn Kuapf geschiedt* und häut *gsagt*: „*No sowas, no sowas, Sie glaubm also, der Rudl hat den Krug doch zabrochn?*“ Da *Inschpekta* häut *nea nu näu Luft gschnappt* und is *dauogrennt*. Da *Direkta* häut *se denkt*, *schau doch selwa näu, wea dean Krouch zabrochn häut*; *sua a Gscheiß wecha an Kröigl, olwara Kerl, olwara ...* Da *Inschpekta owa* is *glei ins Unterrichtsministerium* und häut an

Minista vulla Wout dōi ganza Gschicht dazht. „No, no, tuns Ihnen nur nicht so aufregn, Herr Inshpekta, ich glaub halt, wir kriegen das nimmer raus, wer jetzt den Krug wirklich zerbrochen hat. Wissens was, da habm Sie zehn Mark und kaufn Sie für die Schule einen neuen Krug!“

Dr. Karl Kristl, 8561 VorrallPegnitz

**JORDYS GRENZSCHENKE IN GRÜN:** Wer kannte sie nicht, diese am Ortsende von Grün knapp an der sächsischen Grenze bei Bad Elster gelegene Gaststätte! Autobushaltestelle über Krugsreuth, Neuberg, Schönbach nach Asch. Nicht nur die Jugend aus dem Tal der Treue war da sonntäglich zum Tanz versammelt, auch viele Niederreuther, Wernersreuther, Schönbacher und Ascher Mädchen und Burschen ließen es sich nicht nehmen, bei Jordy das Tanzbein zu schwingen. Sogar aus Fleißen kamen die Mädchen mit Bus und Bahn angereist. Hinzu kamen von sächsischer Seite Mädchen und Burschen aus Bad Elster, Reuth, Sohl, Adorf, Hundgrün, Schönwind und Oelsnitz. Am Sonntag begann die Kapelle bereits um 3 Uhr nachmittags zu spielen. Es spielten öfters abwechselnde Kapellen, aber es war immer eine schmissige Tanzmusik. Immer war

eine ganz tolle Stimmung, außer getanzt wurde auch gesungen und leider auch manchmal gerauft, wenn einer zuviel über den Durst getrunken hatte. Nicht nur sonntags, auch samstags und unter der Woche wurde aufgespielt. Die Stammgäste und Kurgäste aus Bad Elster waren immer da. Wer den Autobus verpaßte, der ging eben allein zu Fuß oder am Arm seiner Auserwählten nach Hause. Manche Bekanntschaft oder Freundschaft bei Jordys Grenzschenke hat das ganze Leben über gehalten. Der Besitzer und Gastwirt Max Jordy war nur ganz selten schlechter Laune, meistens schmunzelte er, weil die Schenke immer voll besetzt war – jung und alt war immer vertreten. Es gab für jeden Geschmack einen Leckerbissen. Zu erwähnen wäre noch die „Martha“, langjährige Garderobefrau bei Jordys. Wenn einer der Burschen am Schluß des Tanzens übriggeblieben ist, der hat eben die „Martha“ heimgeführt. Ich bin heute 71 Jahre, aber ich möchte die vielen schönen Stunden, die ich in Jordys Grenzschenke erlebt habe, nicht missen. Es bleibt heute immer wieder eine schöne Erinnerung an eine gemütliche Gaststätte in der alten Heimat.

Christian Martin (Schmie), 8891 Klingen, Hochstr. 2 – früher Krugsreuth-Fuchhöh 58

## Haslau und Umgebung

Liebe Landsleute,

im Jänner-Rundbrief habe ich eine Gruppenaufnahme im Bäuerschuster-Wirtshaus gebracht. Leider ging mir noch keine Zuschrift mit Personenangaben zu dem Bild zu. Sicher hat sich der eine oder andere Haslauer auf dem Bild wiedererkannt; ich würde mich über eine entsprechende Zuschrift sehr freuen. Den Wunsch nach einem Winterbild von Haslau hat die Schriftleitung schnell aufgegriffen und ich darf mich an dieser Stelle dafür herzlich bedanken. Im Jänner-Rundbrief habe ich ein Gedicht von Frau Dobmaier (Grüner Brunhilde) angekündigt. Hier ist es:

HÄFAFESN

Nale how i an Häfafesn bachn.

Wenn i droadenk, mou i haint nu lachn. Inna war a spinde, owa aßn war a schäi. Sua koas an haintinger Eghalanda gäh!

Dahoim häut ma Häfafesn d'Freida g'essn. Owa öitza häut ma's Rezept ganz vagessn. „No“, denk i miar, „dös is neat schwa, nimmst a Häfn u a pa(r) Erdepfl a.“

Schnöll how i's putzt u affa g'riem bis koina mäia üwabliem.

Af'n Saia how i's otropfn läua, dawal is d'Häfn a ganga gäua.

Weibeerla, Zucka u a Aa dazou how i in ara Schissl mit Möll aitou.

Mit'n Schmalz how i Pfanna gout

g'schmiert, u sua amal ma Rezept asprobiert.

Zäierscht is alles reecht gout ganga; wöis zan Bachn in da Räian oag'fanga, is da Tag a tichte g'stiegn u as Rindl schäi goldbraun bliem.

A G'ruch is dös gwesn in meina Kichn!

I bin van Uafn nimma g'wichn.

U endle war dōi Zeit a däu,

wäu i g'moint how: „öitza schaua näu!“

I how d'Händ üwan Kuapf zamg'schlogn,

wöi i n Häfafesn am Tisch hi'trogn:

A schäina Krustn, a zambatzta Tag –

wer dös eba essn magh!

✱

Die erste Haslauer Adressenliste kommt bis Mitte Feber zum Versand. Sie ist aufgliedert nach Jahrgängen. Einige davon sind bereits sehr stark in der Liste vertreten. Rund 300 Exemplare kommen zum Versand. Nun bedarf es der Mithilfe aller, daß die nächste Zusammenstellung in ca.

drei Monaten vollständiger wird. Von den umliegenden Dörfern ist Rommersreuth bereits gut vertreten, von Steingrün und Lindau fehlt noch viel.

✱

Im letzten Rundbrief habe ich unsere Jubilare vorgestellt, welche vor 1900 geboren sind. Heute darf ich nachtragen, daß am 6. 11. 1979 Frau Fanni Wagner (Höfner Fanni), Ehefrau unseres Eduard Wagner (Garber Elektro-Radio) ihren 81. Geburtstag beging. Die Familie Wagner hatte in der Hauptstraße Nr. 361 ihr Anwesen. Daneben war die Bäckerei Maier mit der Hausnummer 26.

Im Jänner 1980 hatten nachstehende Haslauer über Siebzig Geburtstag:

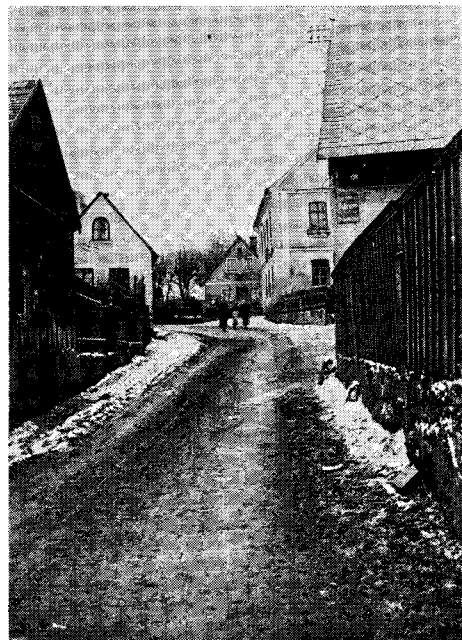
80 Jahre: am 22. Herr Eduard Wagner, Hauptstraße – 79; am 29. Frau Rosa Mähner geb. Jobst, Marktplatz – 78; am 23. Herr Georg Böhm, Schäferlei – 75; am 22. Herr Georg Böhm, Ledergasse – 73; am 28. Herr Adam Biedermann, Ziegelhütte – 71; am 12. Herr Alfred Kaas, Bahnhofstraße – Ein runder Geburtstag unter siebzig, der 65.: am 15. Frau Henriette Grönebaum geb. Reinl, Lindau.

Und schließlich noch einen 92. Geburtstag, den am 21. Feber Herr Franz Wagner aus Haslau begehen kann. Der Bundesbahn-Oberinspektor i. R. wohnt seit dreieinhalb Jahren im Altenheim Ob. Bachgasse 22 in Regensburg. In einem Brief schreibt er recht nachdenklich: „Außer zu einem Verwandten dritten Grades in München habe ich seit Jahren keine engeren Bindungen mehr zu ehemaligen alten Haslauer Freunden und Bekannten, da ich auch die Heimattreffen mangels Begleitung und Betreuung nicht mehr besuchen kann. Man wehrt sich gegen die Vereinsamung, so gut es gehen mag. Ist halt Senioren-Schicksal.“

Nun, auf diesem Wege soll dem greisen Landsmann im Namen aller seiner Haslauer Landsleute fürs nue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit gewünscht sein – ebenso wie natürlich auch allen anderen oben genannten Geburtstagskindern.

✱

Zum Gemüseladen Fahrner (siehe das Bild) habe ich eine Jugenderinnerung. Beim Fahrner gabs im Spätsommer und im



Der Schmiegraben in Haslau mit leichten Schneeresten. Das erste Haus rechts war das Gemüsegeschäft Fahrner, dahinter das alte Gemeindehaus. Hier war die Polizei untergebracht und im Erdgeschoß der Schuhmacher Kieweg. Hinter dem Gemeindehaus ging es dann zum Turnplatz mit Turnhalle. Im letzten Haus rechts war der Fleischer Goldschald und im ersten Stock der Schornsteinfeger Trapp. Auf der linken Seite im Bild wohnte der Rössler-Rasierer, dahinter bog die Straße links ab zum Marktplatz, geradeaus ging es in die Bahnhofstraße.



Sicher allen Haslauern noch bekannt, in der Mitte unser stattlicher Pfarrer, Herr Wielath. Weiter auf dem Bild sind die Familie Ries sowie Fräulein Baumann und Herr Baumann.

Frühherbst immer sehr schöne Pilze. Mit meinem Vater ging ich auch öfter zum Pilzesammeln in die Gegend von Neuengrün. Der Ignaz Fahrner muß aber besonders gute Plätze gehabt haben, denn so schöne Steinpilze wie er fanden wir selten. Es war bekannt, daß der Ignaz immer sehr früh, schon um 4 und 5 Uhr, Richtung Neuengrün ging. Dabei mußte er bei uns am Marktplatz vorbei. Mein Vater meinte, wir müßten ihm eigentlich einmal nachgehen, um seine guten Plätze zu finden. Eines Morgens sind wir sehr früh aufgestanden und haben aufgepaßt, bis der

Fahrner Ignaz den Schmiegraben raufkam. In einer Entfernung von ca. 200 m sind wir dann dem Ignaz nachgegangen. Am Burgstall vorbei ging es Richtung Schafhütte. Bei der Schafhütte mußte uns der Ignaz entdeckt haben, denn beim Rohrteich war er plötzlich wie vom Erdboden verschluckt. So mußten wir unsere Pilze wieder allein suchen. Meine Mutter schickte mich dann am Mittag zum Fahrner, um Salat zu holen. Dabei sollte ich aufpassen, ob der Fahrner wieder schöne Pilze hat. Die Körbchen im Laden bei Fahrner waren leer. Ein paar Tage später hat mein Vater den Ignaz angesprochen. Er erwiderte, daß er gut gemerkt habe, daß wir ihn verfolgen. Das Geheimnis um seine Pilzplätze sei ihm so wichtig gewesen, daß er beim Rohrteich umgekehrt ist und über die Schäferei wieder zurück ging. Er hatte an diesem Tag lieber auf frische Pilze verzichtet. Im übrigen ist unser Fahrner Ignaz vor genau 100 Jahren, am 8. 2. 1880, geboren. Ausgesiedelt wurde er nach Wallau, Kreis Biedenkopf, Hessen. Die stärkste Konzentration ehemaliger Haslauer nach der Ausweisung ergab sich im Raum Wallau, Kreis Biedenkopf. Dort fand auch vor rund 30 Jahren das einzige Haslauer Treffen nach der Vertreibung statt. Mit heimatlichen Grüßen Ihr

Rudi Mähner,

Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

## Der Heimat verbunden

### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

**Der Heimatverbands-Vermögensverwalter** verweist aus gegebenem Anlaß nochmals darauf, daß die Mitglieds-Beiträge nur auf folgende Konten überwiesen werden mögen: Sparkasse Rehau Konto Nr. 205 187, BLZ 780 550 50

Sparkasse Landshut Konto Nr. 14 303, BLZ 743 500 00

Postscheckamt Nürnberg Konto Nr. 1021 81-858.

Zahlen Sie nicht mehr auf das Konto Nr. 289 bei der Sparkasse Landshut ein. Dieses Konto ist schon seit mehreren Jahren aufgelöst. Es ergeben sich daraus zeitraubende Rückfragen und auch Fehlbuchungen können vorkommen. Im Laufe der Monate März-April erhalten alle Mitglieder Zahlscheine, soweit die Beiträge noch nicht überwiesen sind.

**Erfolgreiche „Ascher Vogelschützen“:** Der Verein Ascher Vogelschützen e.V. hielt kürzlich in seinem Vereinsheim, dem Ascher Schützenhof Eulenhäuser bei Rehau, eine kleine Feier ab, deren Mittelpunkt Ehrungen und Auszeichnungen für eine ganze Reihe von erfolgreichen Schieß-Sportlern war. Zur Übergabe war Gausportleiter Manfred Richter aus Hof gekommen. Gleich drei Landsleute aus der Schönbacher Wettengel-Familie waren unter den Zielsicheren: Gisela Wettengel erhielt das Goldene Leistungsabzeichen des Bayerischen sowie das Silberne des Niederbayrischen Sportschützenbundes, Horst W. das Großgoldene des Bayerischen sowie das Meisterabzeichen in Silber und Gold des Niederbayrischen Bundes, und Wilhelm W. das Meisterabzeichen in Gold des Niederbayrischen sowie das Goldene Leistungsabzeichen des bayr. Bundes. Oberschützenmeister Gert Mörtel, gebürtiger Neuenbrander, bekam ein Bronzenes und ein Großgoldenes Leistungsabzeichen, Siegfried Richter, der Fähnrich des Vereins und gebürtiger Schönwalder, wurde ebenfalls bedacht und nicht zuletzt konnte sich Albin Schindler aus Niederreuth über die Goldene Leistungsnadel des Bayerischen Sportbundes und vom gleichen Verband sogar über die höchste Auszeichnung, den Titel „Meisterschütze“ freuen.



Von links: Horst Wettengel, Gisela Wettengel, Siegfried Richter, Wilhelm Wettengel und Gausportleiter M. Richter während der Preisverleihungen

Nummehr stehen die Ascher Schützen wieder vor der großen Aufgabe der Mitgestaltung des Vogelschießens und Kreistreffens in Rehau. Darüber Näheres an anderer Stelle.

Die Hauptversammlung des Vereins Ascher Vogelschützen findet am 14. März mit Beginn 19.30 Uhr im Rehauer Schützenhaus statt.

**Die Ascher Heimatgruppe München** hatte bei ihrer Feber-Zusammenkunft am ersten Monats-Sonntag wieder ein volles Haus. Auch auswärtige Gäste konnte Landsmann Kuttner begrüßen. Erfreulicherweise finden sich immer wieder einmal Landsleute ein, die nur manchmal „hereinschauen“. Der Stamm aber ist stets da. Reiseleiter Knodt plant bereits wieder eine Tagesfahrt für den Sommer. Für den Herbst könnte eine Mehrtagesreise arrangiert werden. Näheres beim nächsten Treffen, das am Sonntag, den 2. März, wie immer Emmeramshof, Tegernseer Landstraße 11, stattfindet. — Der Ausflug in den Winter am 6. Feber wurde allen grauslichen Wettervorhersagen zum Trotz ein voller Erfolg. Offenbar vom Optimismus des unermüdeten Reisemarschalls Knodt beeindruckt, schob Petrus in den tristen Ablauf der Schlechtwetterperiode eigens für die Ascher Busfahrer einen Sonntag, der die Schneelandschaft voll genießen ließ. Die Stationen Walchsee/Tirol, Reit im Winkl und schließlich Bernau boten dies alles. Es wurde eine herrliche Fahrt draus, die um 18 Uhr endete. Die Münchner Heimatgruppe weiß den Haupttreffer zu schätzen, den sie mit ihrem Reiseleiter Robert Knodt machte.

**Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth** berichtet: Nach einer schönen, stimmungsvollen Weihnachtsfeier und einer gut besuchten Jänner-Zusammenkunft melden auch wir uns wieder kurz zu Wort. Eigentlich wollten wir am 27. Jänner unseren obligaten Faschingskappen-Nachmittag halten, aber die Trauernachrichten vom Heimgang unserer Landsmännin Emmi Kuhn, die öfters von Herbruck aus unsere Gmeunachmittage besuchte oder auch einmal einen gemeinsamen Ausflug mitmachte, und Frau Elsa Schulz,

welche in den Gründerjahren auch zu unserer Gruppe gehörte, veranlaßten uns zu einem Gedenken. So kam es zu einem besinnlichen Beisammensein mit Vorträgen gern gehörter Mundartgedichte und nur die Krapfen zum Kaffee deuteten auf die Faschingszeit hin. — Wir sehen uns wieder am 24. Feber; da wollen wir unter anderem das Sammelinkasso für die diesjährigen Heimatverbandsbeiträge vornehmen.

### Taurus-Ascher wieder im alten Lokal.

Der Heimatgruppenleiter Alfred Fleischmann bringt allen in Frage kommenden Landsleuten zur Kenntnis: Nachdem die Platzfrage und auch alle sonstigen Anliegen mit den neuen Wirtsleuten zur Zufriedenheit gelöst werden konnten, steht der Abhaltung unseres nächsten Treffens in unserem alten Lokal, dem Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarstraße 180, nichts mehr im Wege. Als Termin wurde der 24. Feber 1980 festgesetzt. Liebe Landsleute, sorgt bitte durch mündliche Weitergabe dieses Datums dafür, daß unsere Zusammenkunft im gewohnten Rahmen ablaufen kann.

**70 Jahre Egerländer Gmoi München:** Dieses Jubiläum geht am 3./4. Mai 1980 unter der Schirmherrschaft des Münchner OB Erich Kiesel in festlicher Form vor sich. Samstag 20 Uhr Mai-Tanz im Großen Festsaal der Mathäuser-Bierstadt mit einer Egerländer-Blaskapelle, Sonntag ebendort ab 14 Uhr Egerländer Volkstums-Nachmittag. Am Sonntagvormittag 10.30 Uhr Festgottesdienst in der St. Paulskirche.

**Der Jahrgang 1910 der ehemaligen Spranger-Schülerinnen** von der Steinschule wendet sich folgendermaßen an die Schulkameradinnen der Abschlußklasse 1924: „Für ein Treffen in diesem Jahr haben sich bereits einunddreißig Kameradinnen ausgesprochen. Unsere treue Helene hat daraufhin im Christinenhof vorgesprochen und für uns Zimmer vormerken lassen und zwar für die Zeit vom 13. bis 15. Mai 1980. Bitte richtet Euere Pläne nach diesem Termin und kommt recht zahlreich. Auf ein gesundes Wiedersehen freuen sich Bertl, Helene und Tini.“

### Sudetendeutsche Altfußballer in Neugablonz

In Neugablonz treffen sich vom 25. bis 27. April die in der Kameradschaft des sudetendeutschen Fußball-Verbandes zusammengeschlossenen Altfußballer und Schiedsrichter zu ihrer Jahrestagung. Schwerpunkte im Programm sind ein bunter Kameradschaftsabend am Samstag und die Jahresversammlung Sonntag vormittags, jeweils im Gablonzer Haus. Neben Vertretern des öffentlichen Lebens und des Bayerischen Fußballverbandes werden Bundestrainer Helmut Schön und Nationaltorwart Sepp Maier da sein. Interessenten wenden sich an Robert Kirchner, Ursberger Straße 17, 8000 München 80, der für den Vorstand Auskünfte erteilt.

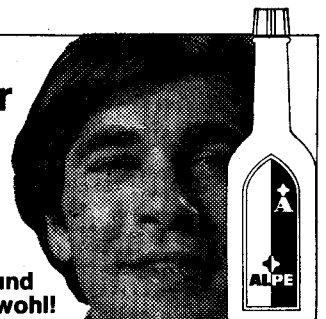
## ALPE Franzbranntwein weckt die Lebensgeister

ALPE-Franzbranntwein zum Einreiben bei Muskel-, Kopf und Gliederschmerzen, Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Zum Einnehmen auf Zucker bei Grippegefahr und Erkältung. Von ALPE in Cham.



# ALPE

mit Menthol - und Du fühlst Dich wohl!





# BREIT

sudetendeutsche

## Spirituosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

Karl Breit, Postfach 66, 7336 Uhingen  
Brennerei und Spirituosenfabrik  
Bleichereistraße 41, Telefon (07161) 35 21

## STELA-ESSENZEN

zur Selbstbereitung von

## RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt  
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,40 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller

K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen  
Telefon (07161) 35 21 - Ab 4 Fl. portofrei

## „Gesundheit vom Lumpenhau“

Landsmann Ernst Martin aus Wernersreuth, jetzt Nürnberg, erinnert sich: Der Lumpenhau ist ein kleiner Wernersreuther Ortsteil mit sieben Anwesen, darunter ein Bauernhof. Er liegt am obersten Lauf der Elster kurz vor Hinter-Himmelreich. Links ging der Weg zur Villa Martha. Zwischen ihr und dem Himmelreich erhebt sich ein bewaldeter Hügel mit einer schönen Wasserwiese. Von dort kommt das Ploßenweber-Bächlein herunter. An der Gabelung steht (oder stand) ein altes Brunnenhäusl. Von dort brachte der Storch, als die Kinder noch an ihn glaubten, die Wernersreuther Neugeborenen. Am oberen Ende der Wiese ein zweites Brunnlein: Hier holten sich die Leute vom Vogelweberhaus ihr Wasser. Der Ascher Fabrikant Heinrich Rogler wollte den Brunnen ausbauen, aber er starb darüber. Im Sommer lagerten Kesselflicker und Zigeuner ständig um das Brunnlein. Das letzte Haus des Lumpenhau kaufte um 1870 ein junges Ehepaar Geipel, er aus

Oberreuth, sie aus Oberbrambach. Die beiden waren erfahrene Heilkräuterkenner und Sammler und gaben den Wernersreuthern manchen guten Rat. Besonders schwürten sie auf den Frauenmantel, auch Frauenhilfe oder Tränenschön genannt. Als Tee zusammen mit Schafgarbe zubereitet, soll er den Frauen bei Unterleibsbeschwerden, allgemein aber bei Schlafstörungen, Fieber, Eiterungen, Muskelerkrankungen und Verletzungen, auch bei Zuckerkrankheit, geholfen haben. Die Familie Geipel verkaufte im Ersten Weltkrieg das Frauenmantel-Kraut auch an Reformhäuser in Sachsen. Ich hörte oft, daß man in Wernersreuth dem Ehepaar Geipel viel Dank übers Grab hinaus nachsagte. Ein Enkel war der einst in Hof praktizierende und dort auch gestorbene Lungen-Facharzt Dr. Adolf Geipel aus der Bayernstraße in Asch, dessen Vater allgemein der „Wernerschreither Geipel“ genannt wurde.

## SUDETENDEUTSCHER REISEDIENST

Besonders herausragende Reisen 1980 sind:  
22. 3. - 29. 3. 1980

Rom - Neapel - Amalfi - Capri -

15. 3. - 21. 3. 1980

22. 3. - 28. 3. 1980

Frühlingsreise in den Süden Diano Marina - Monaco - Nizza

3. 4. - 7. 4. 1980

Liechtenstein - Schweiz

4. 4. - 7. 4. 1980

Ostern in Südtirol

11. 4. - 20. 4. 1980

Senioren-Reise nach Spanien

2. 5. - 10. 5. 1980

Kreuzfahrt der Sudetendeutschen westliches Mittelmeer

26. 5. - 2. 6. 1980

Riccione - Italien mit der Bundesbahn im Anschluß an den Sudetendeutschen Tag

5. 6. - 8. 6. 1980

Ungarn - Budapest

Bitte fordern Sie Detailprogramm an bei:  
**Sudetendeutscher Reisedienst, Storchenstr. 3 a, 8900 Augsburg 21, Tel. 0821/34 13 39**

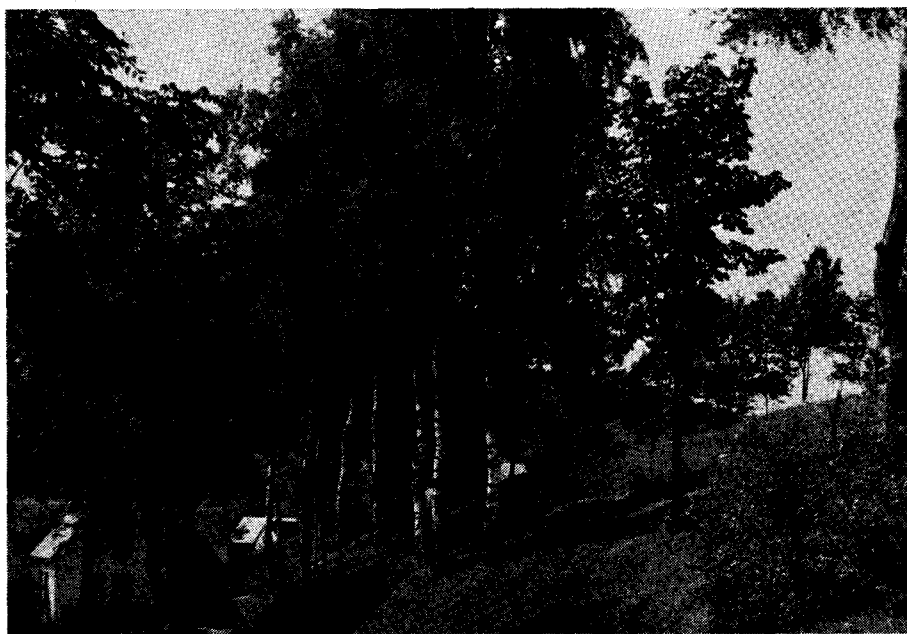
## Vom Büchertisch

Ein Bilder-Werk besonderer Art hat soeben der Adam Kraft-Verlag herausgebracht: „Westböhmen in Farbe“ enthält 72 Großaufnahmen von Asch bis Saaz, vom Erzgebirge bis zum Böhmerwald, durchwegs erst nach der Vertreibung (und wohl auch nach dem Verschwinden der ärgsten baulichen und sonstigen Mißhandlungen) aufgenommen. Das ist zunächst eine Überraschung. Dann aber läßt sich rasch erkennen - und der ausgezeichnete Text des Verfassers Rolf Nitsch bereitet auf das Experiment vor - daß die Kamera Verfall und Deprimierendes bewußt ausgespart und statt dessen nur gefällige Aspekte eingefangen hat. Das Buch will also zeigen, wie schön unsere alte Heimat auch heute noch sein kann, wenn man ein Auge zudrückt. Das Beispiel Asch: Einsam steht unser Goethe vor gepflegter Grünfläche und dem sauber gehaltenen ehemaligen Rathaus. Daß hier einmal der Ascher Marktplatz rettungslos zugrunde ging, weiß nur der Kundige. Daß Eger und die Weltbäder in der Sammlung besonders berücksichtigt sind, ist berechtigt und verständlich. Insgesamt kündet das Buch: So schön ist Westböhmen auch heute noch... Der bereits erwähnte Text von Rolf Nitsch ist leicht lesbar und höchst lesenswert. Unkompliziert wird das weite Egerland in Geschichte und Wirtschaft dargestellt.

ROLF NITSCH: **Westböhmen in Farbe**, 96 S., zweisprachiges Ortsregister, 72 Groß-Farbfotos, Festband, Adam Kraft-Verlag Mannheim 52, Postf. 210; DM 49,-

Im gleichen Verlag kam in bereits 8. Auflage und im 52. Tausend das großformatige Bildwerk „Sudetenland“ heraus. Dieser zweifelloso erfolgreichste Bildband vom Sudetenland „einst“ birgt 270 Fotos von althertrauten Straßen und Plätzen, historischen Bauten, und von den so vielfältig unterschiedlichen Landschaften des gesamten Sudetenlandes. (Asch ist dreimal vertreten, darunter ein Bild von der Ascher Frauentracht.) Die drei Textbeiträge (Emü Franzel, Franz Höller, Reinhard Pozorny) bieten kenntnisreiche geschichtliche, wirtschaftliche und volkskundliche Informationen. Der stattliche Band hat beträchtlichen Wissens-Wert für die junge Generation und ebensolche Erinnerungsfülle für alle, denen dieses Land Heimat war. Ein Buch, in dem „die Steine deutsch reden“.

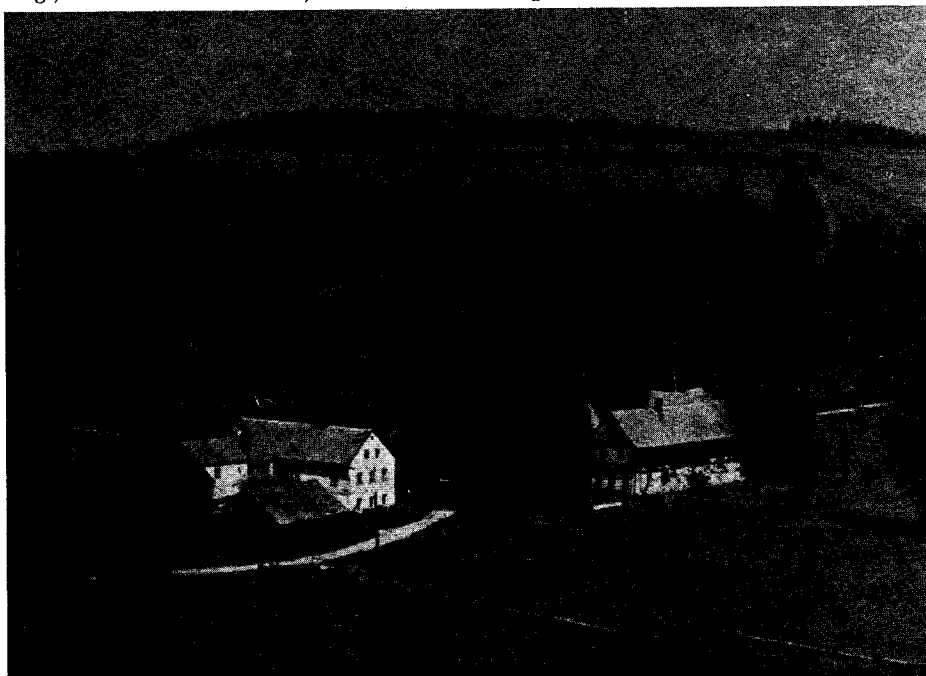
**Sudetenland, Das Bildwerk der unvergessenen Heimat**, 21 x 18 cm, Leinen DM 38,-. Verlagsangaben wie oben.



Wernersreuth-Unterdorf

Der Lumpenhau, von dem obiger Beitrag handelt, liegt am anderen Ende von Wernersreuth. Die beiden Bilder vom Unterdorf hat der Rundbrief schon einmal gezeigt, aber das ist nun 20 Jahre her. Da

kann man sie doch wohl einmal wiederholen, zumal sie über Wesen und die heimliche Schönheit des Dorfes am obersten Lauf der Elster ja wirklich etwas auszusagen haben.



„**Liebes altes Lesebuch**“. Ein Hausbuch für Herz und Gemüt. — Der Rundbrief hat auf dieses schöne Buch schon einmal hingewiesen. Es erschien nun, da vergriffen gewesen, in neuer Auflage.

Das Lesebuch von einst hat den Menschen oft durch das ganze Leben begleitet. Es verbreitete so etwas wie Geborgenheit, wenn man an langen Winterabenden im Bannkreis der Petroleumlampe in seinen Seiten blätterte. Dieser reizvolle Sammelband vereint das Schönste aus den deutschen Lesebüchern der Großväterzeit und macht ihn damit nicht nur zu einer genußvollen Lektüre für stille Stunden, sondern zugleich auch zu einem kulturgeschichtlichen Dokument. Jüngeren Lesern erschließt es einen Blick in jene versunkene Welt der Zeit vor den beiden großen Kriegen, die, wie sie vielleicht überrascht feststellen werden, ganz so übel nicht war.

**Liebes altes Lesebuch.** Kurzweilige und nützliche Geschichten, Gedichte und Fabeln für Alte und Junge. Gesammelt und herausgegeben von Rudolf Otto Wiemer. 363 Seiten, reich illustriert, Leinenband DM 28,—. Aufstieg-Verlag, München.

**Der Sagenschatz der Sudetendeutschen.** Die fünfte Auflage dieser beliebten Sagensammlung ist lebendiges Zeugnis für Alter und Erlebnisfülle eines Volkes. Die Deutschen in Böhmen und Mähren-Schlesien sind reich an Sagen, an historischen wie an Geistersagen. Die Absicht, diesen Schatz sudetendeutscher Volksüberlieferung in jugendgemäßer Form neu zugänglich zu machen, stand einst Pate bei diesem Buch. Die bekannte sudetendeutsche Autorin Margarete Kubelka hat sich mit viel Einfühlungsgabe dieser Aufgabe unterzogen.

**Die schönsten Sagen aus dem Sudetenland.** Neu erzählt für jung und alte von Margarete Kubelka. Illustriert von Heribert Losert. 5. Auflage. 128 Seiten, Glanzleinband DM 10,80. Aufstieg-Verlag, München.

**Mit den Schallplatten und Musik-Kassetten der Egerländer-Jugend** können Sie sich selbst, Ihrer Familie und Ihren Freunden immer Freude bereiten: „Egerländer Weihnacht“, Best.-Nr. LP EJ 075, MC EJ 076; „Egerländer Notenbüch“, Best.-Nr. LP EJ 077, MC EJ 078. — Beide Langspielplatten wurden in Eigenproduktionen von den Gruppen der Egerländer-Jugend mit den schönsten Mundartliedern des Egerlandes besungen. Auch die original Egerländer Dudelsackmusik ist mit dabei. Preis je Schallplatte und Kassette 16 DM einschl. Porto. Bestellung an: Bundesjugendführung, Günther Müller, Untergrüner Straße 148, 5860 Iserlohn 7.

**Georg Bayer, Waffelerzeugnisse, 8907 Ziemetshausen:** In dieser Anzeige unterblieb im Jänner-Heft eine notwendig gewordene Änderung, auf die wir hiermit hinweisen. Es muß heißen „Porto frei im Inland“. Wegen des Kostendrucks kann die Firma, um den Warenpreis nicht zu erhöhen, die Zustellgebühr nicht mehr übernehmen.

## Der Rundbrief gratuliert

85. Geburtstag: Herr Ernst Bloss, Übersetzer und Korrespondent beim Vogel-Verlag Ihl und auch im Stadtamt Franzensbad tätig gewesen, am 2. 2. in Piding/Obb., Unterbergstraße 6. In bester körperlicher Verfassung und erstaunlicher geistiger Beweglichkeit beschäftigt sich der höchst belobene Jubilar unentwegt mit heimatkundlichen Fragen, besonders mit der Deutung von Orts- und Flurnamen. Er steht mit Wissenschaftlern in lebhaftem Gedankenaustausch und hat sich in diesen Kreisen einen Namen gemacht. Unsere Leser kennen ihn von gelegentlichen heimatkundlichen Beiträgen her.

80. Geburtstag: Frau Berta Wassermann geb. Zeitler (Egerer Straße 46) am 2. 2. in Selb, Josefsstraße 16. — Herr Wiprecht Wiedermann (Angergasse 7, Buchhalter beim „Flechlbeck“, der Firma Christian Ludwig) am 26. 2. im Kreisaltenheim Braunfels/Oberhessen. Als aktiver Turner steht er bei vielen Aschern seiner Generation in guter Erinnerung. Nach der Vertreibung baute er sich in Lübeck wieder eine Existenz auf, übersiedelte 1959 nach Neu Isenburg und arbeitete bis zu seiner Pensionierung bei Fleißner in Egelsbach. Nach dem leider viel zu frühen Tod seiner Frau Friedl geb. Käßmann 1969 zog Lm. Wiedermann ins Altenheim, wo er dank seiner Rüstigkeit und steten Einsatzbereitschaft beliebter Erster Vorsitzender des Heimbeirats ist.

75. Geburtstag: Herr Gustav Freiburger (Kegelg. 23, leitender Stadtbeamter) am 2. 3. in 6981 Dorfprozelten, Schiellstraße



## FRÜHER ROSSBACH

12. In dieser Gegend leben weit und breit keine Landsleute. Sein Bindeglied zur Heimat ist der Rundbrief. — Herr Georg Hügl (Niederreuther Weg) am 1. 3. in Butzbach/Hessen, Lindenweg 8, wo er im Eigenheim bei voller geistiger und körperlicher Frische seine Tage verbringt. — Frau Martha Lehnert (Lerchengasse 15, Schneidermeisterin) am 18. 2. in Hohenstadt 67 b. Hersbruck.

## DIE SPENDEN FÜR HEIMATLICHE BELANGE

Der Rundbrief veröffentlicht in jeder Folge eine meist recht umfangreiche Spendenliste. Die Beträge werden in der Hauptsache an das Privatkonto Dr. Benno Tins überwiesen, der die Spendenaktion Anfang der fünfziger Jahre als „Ascher Hilfskasse“ gründete und seitdem auch die Spendenausweise zusammenstellt.

Zur Entlastung der Rundbrief-Schriftleitung und -Buchhaltung wird nunmehr gebeten, ab sofort folgende Konten für die Überweisung von Spenden zu benutzen:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, Bankleitzahl 780 550 50. Schecks, Bargeld durch Postanweisung oder in Briefen bitte an Rudolf Wagner, Spechtstraße 4, 8673 Rehau. Er ist der Vermögensverwalter des Heimatverbandes.

**Für die Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 205135-800. Schecks, Postanweisungen oder Bargeld erbeten an Christian Grimm, Riesenfeldstraße 78, München 40. Er ist der Zahlmeister der Ascher AV-Sektion.

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Spenden, die in jeweils nächsten Ascher Rundbrief gebracht werden sollen, bitte so abzufertigen, daß sie spätestens am 25. des Vormonats bei den genannten Stellen einlaufen. An das Konto Dr. Tins bitte nur noch in Ausnahmefällen, wenn der genannte Termin verstrichen ist. Solche „nachgeschobene“ Spenden müßten bis zum zweiten Tage des Erscheinungsmonats eingelaufen sein.

## SPENDENAUSWEIS

**Für Heimatverband mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Kranzblöse im Todesfall Hans Silbermann von Turner-Stammtisch 1925 DM 100 — Anlässlich des Heimgangs ihres Bruders Hans Silbermann von Berta Silbermann Tann 50 DM — Im Gedenken an ihren lieben Mann Adolf Franz anlässlich seines 2. Todestages von Anna Franz und Kindern 100 DM — Anlässlich des Ablebens seiner Schwester Alma Knapke in Berlin von Gustav Ploß Melsungen 60 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Elsa

Schulz geb. Rank von Hilde Müller Geltendorf 20 DM — Anlässlich des Heimgangs ihrer Gmeu-Freundin Emmi Kuhn in Hersbruck von der Heimatgruppe Nürnberg-Fürth 20 DM — Aus gleichem Anlaß von Anna Münnich Hersbruck 20 DM — Statt Grabblumen für Frä. Frieda Heinrich und Herrn Karl Wunderlich in Lich von Erna Korndörfer Pohlheim 25 DM — Statt Grabblumen für Herrn Ernst Panzer in Wunsiedel von Anna Wunderlich Wunsiedel 20 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Dr. Hans Lösch Stuttgart 30 DM, Dr. Robert Wagner Weißenstadt 30 DM, Berta Wölfel Frankfurt 10 DM, Anna Uhl Donsbach 20 DM, Gertrud Wagner Neuhof/Zenn 20 DM, Ernestine Jaeger Ohringen 10 DM, Albin Leupold Traunreut 20 DM, Gustav Dorsch Gießen 78 DM, Dr. Wilhelm Jäckel Forchheim 50 DM. — Sonstige Spenden: Willi Thorn Vilsbiburg 8 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Im Gedenken an Frau Käthe Martin München von Adolf Martin und Eduard Martin je 50 DM, Rudolf Wunderlich Schweinfurt 40 DM, Lilly Korb Planegg, Friedl Majewski München, Kurt und Elsa Singer München, Hermann Edel Pasing je 30 DM — Statt Grabblumen für Frau Gertrud Grimm München von Rudolf Wunderlich Schweinfurt 40 DM, Fam. Karl Müller Bayreuth 30 DM, Helene Schiffer Langenfeld 20 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Emma Just Kirchheim/Teck von Robert Jackl Hungen 75 DM — Statt Grabblumen für Herrn Kuno Pressl in Rehau von seinen Matura-Klassenkameraden 100 DM — Im Gedenken an Herrn Hans Silbermann von Elsa und Lina Künzel Landau 40 DM — Statt Grabblumen für Frau Bertl Schwandner von Gretl Götz Velden 50 DM — Anlässlich des Ablebens der Frau Elsa Spranger in Bamberg von Fam. Ed. Stöß Bietighelm 50 DM — Anlässlich des Heimgangs der Frau Brunhilde Zumpe, Wirtschafterin b. der Hilde Lammel in Hof von Fam. Schirl/Hof 20 DM — Sonstige Spenden: Hermann Hilf Holzkirchen, Adolf Baumgärtel Zierenberg, Inge Seidel Steinenbronn, Christof Lanzendörfer Fürstenfeldbruck, Gustl Biedermaier Neuhof/Zenn, Wilhelm Swoboda Oberndorf, Otto Lederer Eschweiler je 14 DM — Richard Wunderlich Hambrücken, Hans Becker Schwandorf je 46 DM — Gerlinde Walther Neuenmarkt 24 DM, Erich Kasper St. Ingbert 100 DM, Helmut Seidel Steinenbronn 16 DM, Wilhelm Eiles Seligenstadt 13 DM, Erich Mark Wiesbaden 100 DM, Ernst Gläsel Ostrich 26 DM, Gustav Reuther Nürtingen 26 DM, Erika Baumgärtel-Roth Forchheim 30 DM, Heinz Meier Nürnberg 96 DM, Dr. Wilhelm Jäckel Forchheim 50 DM.

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Anlässlich des Geburtstags von Rudolf Schäffl Rehau 35 DM, von Adolf Riedel Rehau 20 DM — Spende von Reinhold Wunderlich Rehau 20 DM — Goldene Hochzeit von Hermann und Emmy Schmidt Rehau (früher Gasthaus „Eiche“) 50 DM.

## Unsere Toten

Am 10. Jänner verstarb in Kössen/Tirol, wohin sie erst vor einem halben Jahr mit Tochter und Schwiegersohn übersiedelt war, im Alter von 84 Jahren Frau Hildgard Grimm geb. Uebel aus Roßbach. Sie war das älteste der acht Kinder des Industriellen Fritz Uebel († 1934) und Witwe des schon 1935 verstorbenen Uebelschen Färbereileiters Christian Grimm, der der angesehenen Familie des einstigen Ascher Buchbindermeisters und Kartonagenerzeugers Grimm aus der Berggasse entstammte. Nach der Vertreibung war Frau Grimm in der damals neu gegründeten Firma Adoros Teppichwerke Uebel noch bis fast zu ihrem 79. Lebensjahr tätig; ein von einem Radfahrer verschuldeter Unfall zwang sie dann zur Aufgabe ihrer für die Firma wertvollen Mitarbeit. Die Grabrede in Kössen hielt der letzte Roßbacher Pfarrer Eibich, jetzt Kitzbühel/Österreich. Von den acht Uebel-Geschwistern leben jetzt noch fünf: Die Brüder Hermann und Erich in Berlin, Frau Ritter in Heilbrunn/Obb., Frau Hilf in Holzkirchen und Frau Geupel in Aigen/Inn.

Der auf Gut Sorg beschäftigt gewesene Herr Adolf Hufnagl ist 1979 in Moosbach/Opf., Tulpenstraße 5, gestorben.

Frau Gertrud Klier geb. Singer aus Asch starb am 7. Jänner im Alter von 70 Jahren in Förbau b. Schwarzenbach/Saale.

Am 16. Jänner verstarb Herr Ernst Panzer kurz vor seinem 92. Geburtstag in Wunsiedel, wo er seit der Vertreibung im Jahre 1946 mit seiner vor zwei Jahren verstorbenen Frau Lisette und der Tochter Hilde wohnhaft war. In Asch betrieb er das seit Generationen im Besitze der Familie Panzer gewesene Textilgeschäft an der Ecke Hauptstraße/Angergasse. Auch in

seinem hohen Alter war er noch rüstig und geistig rege. Ohne Krankenlager setzte ein Herzversagen dem Leben dieses in seiner inneren wie äußeren Haltung stets aufrechten Mannes ein Ende.

Am 29. Jänner starb in Steffenberg b. Biedenkopf/Hessen Frau Anna Ritter, Witwe des bereits vor vier Jahren verstorbenen Otto Ritter, des für den ganzen Ascher Bezirk leitend tätig gewesenen Amtswalters im sudetendeutschen Volkstumskampfe. Die Verstorbene wohnte im Hause von Schwiegersohn und Tochter Dr. Wolfgang und Anneliese Becker. In Asch lebte das Ehepaar Ritter nach seiner Übersiedlung aus Schönbach in der Selber Straße 5.

Am 29. Jänner verstarb plötzlich und unerwartet Frau Linda Jäger geb. Wunderlich in Hof, Lilienthalstraße 11, früher Neuberg. Vielen Landsleuten aus dem Tal der Treue wird die Verstorbene noch in bester Erinnerung sein, wie sie mit Liebe und Hingebung ihre Trafik unterm Turm führte. Nach der Vertreibung fand sie zusammen mit ihrem heute fast 95jährigen Ehemann in Hof eine neue Bleibe. Vor fünf Jahren war es ihr vergönnt, ihre geliebte, alte Heimat mit ihrem Elternhaus in Roßbach zu besuchen. Still und zurückgezogen wie sie lebte, fand sie ihren ewigen Frieden.

*Richtigstellung:* Im letzten Rundbrief ist uns in der Rubrik „Unsere Toten“ ein Fehler unterlaufen. Im Nachruf für Herrn Eduard Müller (Seite 10, Spalte 3) muß es in Zeile 7 richtig heißen: „... war es dem Ehepaar Müller gelungen“ (statt Ehepaar Ludwig).

Meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Maria Kindler**

\* 20. 4. 1900 † 8. 2. 1980

ist in den Frieden Gottes eingegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

**Anneliese Kindler**

**Lide Peter**

und alle Verwandten

Ludwigsburg, Gänsfußallee 50 — früher Asch, Albertgasse 8

Unser lieber Vater, Großvater und Onkel

**Herr Ernst Panzer**

ist am 16. 1. 1980 im 92. Lebensjahr nach einem erfüllten Leben in Gottes Frieden heimgegangen.

Wunsiedel, Nordendstraße 32 — früher Asch, Angergasse 1

**Hilde Panzer**

**Dr. Walter Panzer mit Familie**

**Helmut Panzer mit Familie**

Die Beerdigung fand am 19. Jänner 1980 in Wunsiedel statt.

Nach längerem Leiden verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Onkel, Cousin und Schwager

**Herr Ernst Glässel**

im 86. Lebensjahr.

Bad Kissingen, Steinstr. 14a — früher Asch, Zeppelinstr. 1974

In stiller Trauer:

**Hedwig Glässel** geb. Bender

**Dr. med. Hildegard Lorz**

**Peter Lorz**

**Ingrid Lorz**

im Namen aller Verwandten

Die Beerdigung fand am 11. 1. 1980 auf dem Würzburger Hauptfriedhof statt.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Hildegard Grimm geb. Uebel**

\* 8. 3. 1896 † 10. 1. 1980

wurde von ihrem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

**Ingeborg Penzel** geb. Grimm

**Hans Grimm**

im Namen

aller Hinterbliebenen

Kössen/Tirol — früher Roßbach

Wir nahmen von meiner lieben Ehefrau, unserer treusorgenden Mutter, allerbesten Oma und Ur-Oma

**Frau Linda Jäger**

\* 20. 4. 1897 † 29. 1. 1980

in großer Dankbarkeit Abschied.

In stiller Trauer:

**Wilhelm Jäger**, Ehemann

**Wilhelm Jäger**, Sohn, mit Fam.

**Manfred Jäger**, Sohn, mit Fam.

Hof, Lilienthalstraße 11 / München — früher Neuberg

Plötzlich und unerwartet verschied am 24. Dezember 1979 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Sohn, Bruder und Schwager

**Helmut Kanheißner** ✕

\* 7. 3. 1923 † 24. 12. 1979

In stiller Trauer:

**Herma Kanheißner** geb. Fritz

**Gudrun Heinz** geb. Kanheißner

und Tochter **Nicole**

**Otto Kanheißner** und **Berta**

geb. Hölzel

**Adolf Kanheißner** und **Margot**

geb. Köhler

**Helmut Dörr** und **Alma**

geb. Kanheißner

**Ludwig Helbig** und **Nelly**

geb. Kanheißner

und alle Angehörigen

6451 Ronneburg, Bahnhofstr. 46 — früher Asch, Egerer Str. 89

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0211000000 999179  
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 FRLANGEN

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Opa, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Johann Mähner**

Postamtman a. D.

\* 6. 3. 1899 † 18. 12. 1979

ist völlig unerwartet von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Elisabeth Mähner** geb. Künzl  
**Rüdiger** und **Anni Mähner**  
**Günter** und **Ingeborg Haver**  
geb. Mähner  
mit **Sylvia** und **Nicole**  
**Margarete Mähner** geb. Tietze  
mit **Claudia** und **Kerstin**  
**Margarete Künzl** geb. Mähner  
mit Familie  
und alle Angehörige

7120 Bietigheim, Breslauer Straße 87; früher Haslau/Schäferlei

Gott der Herr hat

**Herr Lorenz Thumser**

\* 29. 5. 1904 † 21. 11. 1979

nach einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abberufen.

In Liebe und Dankbarkeit  
trauern um ihn:

**Margarete Thumser**  
geb. Möschel  
Sohn **Adam** mit Familie  
Sohn **Christof** mit Familie  
Sohn **Reinhold** mit Familie  
Tochter **Waltraud**  
und alle Anverwandten

7730 Villingen, Reichenberger Str. 4; früher Lindau Kr. Asch

Völlig unerwartet ist kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres unsere liebe Schwägerin und Tante

**Frau Elise Tischer**

für immer von uns gegangen.

*Tischers  
Liese*

In tiefer Trauer:

**Elise Tischer**  
**Dr. Walter Tischer** und Frau

8570 Pegnitz, Fr.-Ebert-Straße 7 — früher Asch, Graben  
(Handarbeitsgeschäft Hauptstraße)

*wohnten früher bei Gollner*

Still und bescheiden wie er gelebt, hat mein lieber Mann, unser guter, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

**Herr Anton Wolfrum**

\* 1. 12. 1906 † 12. 1. 1980

nach einem langen, mit bewundernswerter Geduld ertragenem Leiden für immer von uns Abschied genommen.

Schwarzenbach/Saale, Schwingen Nr. 2; Rehau; Gefrees — früher Nassengrub

In stiller Trauer:

**Berta Wolfrum**  
geb. Wunderlich, Gattin  
**Anneliese von Dorn**, Tochter  
**Heinz Wolfrum**, Sohn  
im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier fand auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreise statt.

Wenige Wochen nach seinem 84. Geburtstag verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Gustav Wunderlich**

\* 27. 11. 1895 in Asch † 12. 1. 1980 in Stuttgart

Wir trauern um einen liebenswerten Menschen.

**Irmgard Zschaeck**  
geb. Wunderlich  
**Herbert Zschaeck**  
**Horst Zschaeck**  
im Namen aller Angehörigen

Stuttgart 80, Fritz-Ulrich-Weg 9 — früher Fleißen

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verstorbenen am Mittwoch, 16. Januar 1980, in aller Stille statt. — Von Blumen und Kranzspenden sowie von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gott der Herr hat unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Tante und Patin

**Frau Wilhelmine Wunderlich geb. Bauer**

am 13. Januar 1980 im Alter von 84 Jahren heimgeholt.

Holzheim-Dillingen — früher Schönbach-Wiedenfeld

In stiller Trauer:

**Erna Schmidt**, Tochter, mit Fam.  
**Hermann Wunderlich**, Sohn,  
mit Frau  
**Heinz Wunderlich**, Sohn,  
mit Familie  
**Arno Wunderlich**, Sohn,  
mit Frau  
**Johann Wunderlich**, Sohn

Die Beisetzung fand am Mittwoch, 16. Jänner 1980, in-Holzheim statt.

**Spenden**, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

**ASCHER RUND BRIEF** — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 24 DM, halbjährig 12 DM, einschließlich 6% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide Verleger, beide München. — Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank M.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (089) 3 13 26 35 — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.